

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wannentritt halbmöndlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint wöchentlich feiertags und am Sonntage, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abstellungen von Inseraten in der Geschäftsstelle, von unfernen Orten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Nr. 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Wernigerode, bei Postamt u. Reichsdruckerei W. A. Müller, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Westfalen u. Süddeutschland Carl Zech, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgehaltene Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Restzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist bei der Bestimmung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Besondere nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Herrnstr. 2314), Postfach 1010 Wernigerode 4895 und Selbstbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Dammstraße 2.

Nr. 89.

Sonntag, 15. April 1928.

3. Jahrgang.

Der Flug über den Ozean.

Die „Bremen“ an der kanadischen Küste im Schneesturm notgelandet.

New York, 14. April. (Eig. Funkmeld.) Die New Yorker Radio-Marine-Korporation bestätigt, daß die „Bremen“ auf Greenly-Inseln in der Saint-Lawrence-Bay gelandet ist. Die Notlandung ist im starken Schneesturm erfolgt. Das Flugzeug ist leicht beschädigt. Die 3 Flieger sind unverletzt.

Diese Meldung wird auch von der kanadischen Regierung bestätigt.

Nach dieser Meldung, die ausdrücklich von der kanadischen Regierung bestätigt ist, kann man annehmen, daß der Ost-Westflug über den Ozean gescheitert ist. Daß die Flieger ihr eigentliches Ziel, den Flugplatz von Mitchellfield bei Newport nicht erreicht haben, tut der Sache ebenjenseitigen Abbruch, wie seiner Zeit die Notlandung von Chamberlain und Levine in Skottus. Wenn die Strecke, welche die Flieger noch auf dem Landwege zurücklegen haben, auch erheblich größer ist als die Entfernung von Skottus nach Berlin, so steht doch fest, daß die letzte Etappe des Landfluges nur noch ein Kinderpiel ist.

Mit diesem Ozeanflug von Osten nach Westen, den nahezu alle Flugschwerflieger für unmöglich gehalten haben, ist zweifellos die größte bisherige Fliegerei überhaupt vollbracht worden. Man kann ruhig sagen, daß die einzigartige Leistung Lindberghs durch diesen Flug übertrifft worden ist. Auf dem Ozean herrschen in der Regel west-östliche Winde. Dadurch hat der Pilot, der von Amerika nach Europa fliegt, den Vorteil, daß ihm der Wind im Rücken ist, während er umgekehrt gegen den Wind fliegen müßte. Daß der Flug von Europa nach Amerika ungleich schwieriger ist, als umgekehrt, haben die bisherigen Versuche bewiesen. Nach Europa sind schon mehrere gelungen, während alle Experimente in umgekehrter Richtung mit Mißerfolgen endeten.

Aus den vorliegenden Meldungen ist nicht genau zu ersehen, wie lange die Flieger gebraucht haben, ob die Ankunftszeit auf der Greenly-Insel 7.00 Uhr nach mittlereuropäischer oder nach amerikanischer Zeit zutrifft. Nach mittlereuropäischer Zeit wäre es nach 11 Uhr nachts gewesen. Annehmen kann man, daß die Fahrt von Island nach Kanada etwa 24 Stunden gedauert hat.

Greenly-Insel (Arctic Insel) ist ein kleines Eiland am Südsüdpol der Arktis von 51 Grad nördlicher Breite und 57 Grad östlicher Länge, westlich von Neufundland. Auf jedem Atlas findet man die Stelle. Die Entfernung bis New York dürfte noch etwa 1300 Kilometer betragen.

Interessant sind die zahlreichen Zusammenstöße, die gestern abend und heute nacht durch Bresse und Kaufmänn verbreitet wurden. Kurz vor 9 Uhr gestern abend verbreitete das Wolffsche Büro die Nachricht, daß die „Bremen“ am Freitag abend um 8.30 Uhr mittlereuropäischer Zeit in Newport eingetroffen und nun einen Flugzeugschlepper nach dem Flugplatz Mitchellfield gefahren sei. Woher diese Nachricht, die in so bestimmter Form die Ankunft auf dem Newporter Flugplatz meldete, gekommen ist, ist noch nicht fest. Nachdem mit Newport direkte Telephonverbindung besteht, sollten solche Meldungen eigentlich unmöglich sein.

Aus den Newporter Meldungen hervorgeht, war gestern auf dem dortigen Flugplatz ein ähnlicher Betrieb wie seiner Zeit in Le-Bourget bei Lindberghs Ankunft und in Tempelhof bei Chamberlain und Levine. Die Newporter sind ähnlich eifrig geworden wie seiner Zeit die Berliner. Man kann also damit rechnen, daß der verläumdete Betrieb am morgigen Sonntag in vergrößelter Aufmachung nachgeholt wird. Ganz besonders werden sich ja die zahlreichen Führer daran beteiligen, was der letzte Fliegergeheimnis Flieger u. r. e. bei dem Fluge ist. In einem so öffentlich begehrten Bande wie Amerika wird der große deutsche Erfolg begeißelt ausfallen.

Dieser Ozeanflug ist rein sportlich zu bewerten. Als sportliche Leistung verdient sie Anerkennung und nicht öffentliche Beerdigung. Aus dem Gelingen dieses einen Fluges etwa zu folgern, daß nun ein transatlantischer Flugzeugverkehr von Europa nach Amerika eingerichtet wäre, bliebe ein Trugschluß. Bei ungeheurer Energie haben die Flieger zweifellos auch großes Glück gehabt. Von den folgenden, die diesen Flug nachahmen werden, wird noch manch einer von den Piloten des Ozeans verschlungen werden. Ein regelmäßiger Flugverkehr wird erst möglich sein, wenn wir über Flugzeuge verfügen, die mit der Sicherheit der Ozeandampfer die lange Reise antreten. Wie mitgeteilt wird, sollen schon in den nächsten Monaten in Deutschland eigens für den Zweck des Ozean-Fliegerverkehrs gebaute Großflugboote, die mit mehreren Motoren ausgerüstet sind, ihre Probefahrt antreten. Dabei hofft man, daß diese Boote nicht als fliegende Buntzweige und Delantons auf die Reise gehen, sondern auch erhebliche Auslastung befördern können. Natürlich müßte diese Boote bei den Verlegen der Maschinen oder bei sonstigen Zwischenfällen auf dem Ozean niedergehen können, ohne das Leben der Besatzung und der Passagiere in Gefahr zu bringen. Bis dieser Zustand aber erreicht ist, wird es noch sehr harter Portantwärtung bedürfen.



Freiherr v. Hünfeld



Major Fitzmaurice vom irischen Fliegercorps



Hauptmann Köhl

Aus der Tatsache, daß der Bombardier, Freiherr von Hünfeld, der als Finanzier des Fluges auftrat, und die Fahrt mitgemacht hat, aus seiner monarchistischen Gesinnung kein hehl macht, möchte die Jugentzeitschrift diesen Ozeanflug zu einer deutsch-nationalen Sache stampfen, um damit vielleicht Propaganda zu treiben. Das wird aber nicht gelingen. Der Empfang der Flieger in Amerika wird den Fliegern schon beweisen, daß die Kriegsgesinnung verschwinden ist und daß dieser Flug nicht nationale Beträge, sondern den Zwecken der Völkerverständigung dient. Um übrigens hat ein solcher Ozeanflug mit nationaler und nationalistischer Gesinnung nicht das Geringste zu tun. Die Ingenieure und Arbeiter, welche durch die Herstellung solcher Flugzeuge erst den Flug ermöglichten, haben in der Hauptsache diesen Sieg der Technik über die Elemente herbeigeführt. Außerdem haben Sport und Technik mit Welter, Schiele und Keudell und ihrer ganzen Bürgerkollektive nicht die geringsten Berührungspunkte. Wir begrüßen jedes Mittel, welches dazu dient, die Völker der Welt einander näher zu bringen. Und sei es das Mittel des Sportes und des Ozeanfluges.

Die bisherigen Versuche.

Der erste Versuch, den Nordatlantik zu überfliegen, wurde von den Franzosen Rungger und Goffi unternommen. Sie flogen am 8. Mai v. J. in Le Bourget auf, ohne daß die Winde jemals wieder ein Lebenszeichen von ihnen vernommen hätte. Wahrscheinlich sind sie bereits an der irischen Küste gescheitert. Einige Monate später, am 31. August, flog der englische Flieger Winch in Upton bei Bristol mit dem dreimotorigen Fokkerflugzeug „St. Raphael“ zum Fluge nach Kanada auf. An Bord der Maschine befand sich außer dem Piloten noch der Kapitän Familien und die Prinzessin Wertheim. Das Flugzeug wurde über dem Ozean von einem Dampfer gefolgt, seitdem ist es verfallen. Der Engländer Courtenay benutzte zum ersten Male ein Flugboot, den Dorniermot, zu dem Versuch, den Ozean von Europa aus zu überfliegen. Nach mehreren vergeblichen Startversuchen bei Plymouth gelang es ihm endlich, von der Wasserfläche abzunehmen und den Flug anzutreten. Wichtige Winde, die sich bis zu Stürmen steigerten, zwangen ihn in La Corona in Spanien zu landen.

Die deutschen Versuche, den Nordatlantik zu überqueren, begannen mit dem berühmten Dauerflug einer Junkersmaschine in Dessau, der über 50 Stunden dauerte. Am 14. August v. J. erfolgte dann von Dessau aus der Start der „Bremen“ und der „Europa“. Die „Bremen“ wurde von dem letzten Amerikaflyger Schell und dem Piloten Gocke die „Europa“ von Gzard und Wittig gesteuert. Die „Europa“ kam wegen eines schweren Sturmes nicht über Bremer hinaus. Die „Bremen“ kämpfte sich dagegen bis nach der Mittelsee durch, mußte dann aber zurückkehren. Der zweite deutsche Versuch, den Ozean zu überqueren, wurde mit einem Junkersmehrfachflugzeug und später mit einem Heinkelviermotorigen Flugzeug unternommen. Erst nach langen Zögern und zahlreichen Ausfallern in verschiedenen europäischen Gegenden gelang es den beiden Flugzeugen, endlich auf den Azoren zu landen. Das Junkersflugzeug war am 3. Oktober gestartet; es erlebte die Azoren am 13. Oktober. Das Heinkelflugzeug war von Nordsee am 13. Oktober abgegangen und erst nach vielen Schwierigkeiten am 4. November in die Azoren ein. Als hier mehrtägige Tage später der Weiterflug nach Amerika angetreten werden sollte, gingen beide Maschinen auf der holländischen See zu Bruch.

Am außerordentlichem Glück begleitet ist es jetzt der „Bremen“ gelungen, nach fast 40stündiger Flugdauer den großen Teich zu überfliegen.

Gegen den Krieg. Der amerikanische Entwurf.

Berlin, 14. April. (Eig. Funkmeld.) Der amerikanische Botschafter Schürmann hat dem Reichsaussenminister Stresemann den Entwurf eines mehrseitigen Kriegsvertrages und den darüber gepflogenen Gedankenaustausch zwischen der französischen und der nordamerikanischen Regierung überreicht. Der Vertragsentwurf beginnt mit einer längeren Erklärung und bringt zum Schluß den folgenden vorgelegenen

- Vertrag:**
- Artikel 1. Die hohen Vertragschließenden erklären feierlich im Namen ihrer Völker, daß sie die Annahmefolge des Krieges zur Lösung internationaler Streitigkeiten vorzuziehen und auf ihn als Werkzeug ständiger Politik in ihren Beziehungen zueinander verzichten.
 - Artikel 2. Die hohen Vertragschließenden vereinbaren, daß die Regelung oder Lösung aller Streitigkeiten oder Konflikte, welcher Art oder welchen Ursprungs sie auch sein mögen, die zwischen ihnen entstehen, nie anders als durch friedliche Mittel angehtreift werden soll.
 - Artikel 3. Der gegenwärtige Vertrag soll von dem in der Präambel genannten Vertragschließenden entsprechende den Erfordernissen ihrer Verfassungen ratifiziert werden, und sollen zwischen ihnen in Kraft treten, sobald alle Ratifikationsurkunden in ... niedergelegt sind.

Dieser Vertrag soll nach seinem Inkrafttreten solange als notwendig dem Beitritt aller anderen Mächte der Welt offenstehen.

Enttäuschung in Paris.

Paris, 14. April. (Eig. Funkmeld.) Die Überzeugung der französisch-amerikanischen Korrespondenz in Berlin, London, Rom und Tokio, die von einem amerikanischen Projekt in der Antikriegsfrage begleitet war, hat in Paris große Enttäuschung hervorgerufen, die sich auf die Völker aller Schattierungen erstreckt. Man verheißt sich nicht, daß nach einer mehr als 10 Monate dauernden Periode eine Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich nicht erzielt werden konnte, so daß Frankreich und die Vereinigten Staaten einzeln vorgehen müßten. In allen Mächten, soweit die Völkerverständigung vorliegen, wird mit Enttäuschung festgestellt, daß Kellogg auch nicht die geringste Aussicht auf die französische Botschaft genommen habe u. r. e. mit seinem Projekt an die Öffentlichkeit getreten sei. Das amerikanische Projekt ist aber nach Ansicht des „Matin“ für Frankreich unannehmbar und das Blatt hofft, daß sich diesem Standpunkt die anderen Großmächte, die doch zum Völkerbunde gehören, anschließen werden, da der amerikanische Vorkurs so allgemein gehalten worden sei, daß er bei Beurteilung alles im Dunkel liege. Das nationaloffizielle „Echo de Paris“ benutzte die Sache, um Briand anzugreifen. Die französische offizielle Presse habe immer wieder betont, daß Briand der Zustimmung Kelloggs fähig sei. Jetzt sehe man die Bestätigung. Aus dem festhalten Vorlesung des Botschafters genannenen habe u. r. e. ein französisch-amerikanisches Verhältnis, eine Schmachung des Völkerbundes und der im Vorkurs enthaltenen Garantien. Briand, meint das Blatt, erlaube zwar den anderen Mächten, sich und auch andere zu vereinigen, vorausgesetzt, daß sie vorher bei den Vereinigten Staaten die Gelobnis einholen.

Steigende Industrierente.

1115 Millionen gleich 5,64 Prozent.

Auf Grund einer Veröffentlichung des Reichsstatistischen Amtes ergeben die Zahlen vom 1. Juli 1926 und dem 30. Juni 1927 veröffentlichten Umsätze der deutschen Aktiengesellschaften Gewinne in Höhe von 1115 Millionen Mark. Davon wurden 775 Prozent als Dividende ausgeschüttet. Auf das gesamte dividendenberechtigte Aktienkapital bezogen, betrug die Dividende 5,64 Prozent gegenüber 4,75 Prozent im Vorjahre. Die höchsten Dividenden erzielten die Brauereien mit 12,83 Prozent (im Vorjahre 8,83 Prozent), dann folgen die gebührenden Betriebe der chemischen Industrie (9,5 bis 3,0 Prozent), die Eisen- und Stahlwerke (9,46 Prozent), die Schiffbauindustrie mit 9,77 Prozent (8,08 Prozent), die Versicherungsgesellschaften mit 8,72 Prozent (6,38 Prozent), die Banken mit 8,65 Prozent (7,87 Prozent) und der Braunkohlenbergbau mit 8,10 Prozent (7,74 Prozent).

Die Dividendenverteilung gibt natürlich die gemachten Gewinne auch nicht annehmbar richtig wieder. Gerade im Jahre 1926/27 hat sich die Methode eingebürgert, wesentliche Teile der Lebenserlöse zur Finanzierung der Werke zu verwenden. Trotzdem die Lebenserlöse von vornherein gekürzt worden sind, zeigt die Entzifferung der Dividenden steigende Tendenz. Das ist besonders bemerkenswert, weil das Geschäftsjahr 1926, das von der Erhebung des statistischen Reichsamtes in der Hauptlage erfasst wird, als ausgeprochenes Krisenjahr bezeichnet werden muß.

Wenn man die Betriebe mit Neiverlust gegen die Betriebe mit Reingewinnen aufzählt, ergibt sich ein Lebenserlös von 881 Millionen Mark, während er im vorigen Jahre nur 650 Millionen Mark betrug. Im Jahre 1926/27 machte der reine Lebenserlös bei den erfassten Gesellschaften 498 Prozent gegenüber nur 3,76 Prozent im Jahre 1925/26 aus. Die Gewinne bewegten sich in aufsteigender Linie. Wie sich am besten durch die wirtschaftsstatistische Untersuchung, durch die Rationalisierung in eine Reihe steigender Anteile eingetrugen. Die ganze Tendenz hat sich im Geschäftsjahr 1926/27 unter Einfluß der Konjunktur noch verstärkt.

Die Unternehmer behaupten aber immer wieder, daß die Erträge nicht zu lassen, die Arbeiterschaft an den Erfolgen der Rationalisierung zu beteiligen. Sie verlangen sogar, unter Berufung auf den Wohlstand der Industrie, die soziale Fürsorge, Ausbau der Sozialpolitik, die Arbeitslosenversicherung usw. abzubauen. Die Arbeiterschaft hat am 20. Mai Gelegenheit, den Sozialreaktionen die gebührende Antwort zu geben.

Deutsche Tiefbauarbeiten im Orient.

Die Ausführungen des genialen Bahnprojekts des Perilischen Staates ist nun endgültig deutschen Firmen übertragen worden. Es handelt sich um eine Bohrinne, die das Rote Meer mit dem Persischen Golf verbinden soll. Die Strecke beträgt rund 1700 Kilometer und dürfte ungefähr die Entfernung von Romel bis Konstantinopel ausmachen. An der Ausführung des Projekts ist die amerikanische Firma Mc and Co. beteiligt, die den auf sie fallenden Teil des Bauwerks einem amerikanischen-französisch-englischen Konsortium übertragen hat. Den auf deutsche Firmen entfallenden Teil übernehmen Julius Berger Tiefbau N. G., Philipp Holzmann und die Siemens Bauunion.

Der 1. Mai als Feiertag. Aus Braunschweig wird berichtet: Die sozialistische Regierung hat dem Braunschweiger Landtag in den nächsten Tagen ein Vorlagen über die Festsetzung des 1. Mai als Feiertag zugehen lassen. Die Stahlbetonregierung hatte seinerzeit den 1. Mai als Feiertag abgelehnt.

Neuer Kommandeur der Braunschweiger Schutzpolizei. Der Leiter der Polizeibehörde in Braunschweig, Kommandeur Siering ist zum Kommandeur der braunschweigischen Schutzpolizei mit der Amtsbezeichnung „Oberleitnant“ ernannt worden. Siering ist Sozialdemokrat.

Ein Opfer seines Ansehens. Der Militärpolitiker der deutschen Nationalen Reichstagsfraktion, Graf Schulerburg, hat dem schweizerischen Reichsrat Dr. Goring auf der deutsch-schweizerischen Konferenz für Weidung Platz machen müssen. Schulerburg unterließ sich nach der Mehrzahl seiner Parteifreunde durch einen starken Willen zur Objektivität. Das können viele deutsch-nationale Gemüter nicht nur tragen. Sie lieben den Stand und die Ehre, als deren Repräsentant der Antikemit Östling besonders geeignet erscheint. Schulerburg wurde so ein Opfer seines Ansehens. Lediglich des Zentrum. Die preussische Zentrumspartei hat am Freitag folgende Bandenliste aufgestellt: 1. Geh. Justizrat Dr. Forst-Breslau, 2. Frau Oberbürgermeisterin Bronka-Altenstein, 3. Justizminister Dr. Schmidt, 4. Polizeipräsident Stiller-Bonn, 5. Dr. Weidung-Berlin, 6. Ein nicht vom Senatrat zu bestimmender Kandidat, 7. Oberbürgermeister Gehl-Berlin, 8. Kleinrenter Hüpfing-Kreis Berlin, 9. Frau Tina Körner-Breslau.

Die Zentrumspartei hat ein neues Opfer gefunden. Als einziger Zentrumserreiter gehörte bisher der bekannte Abgeordnete Leo Weismantel dem Bayerischen Landtag an. Weismantel ist eine äußerst regsame und demokratisch gefärbte Persönlichkeit. Seine offene Kritik an der Schutzpolitik der bayerischen Regierung hat ihm viel Anerkennung in republikanischen Kreise eingetragen. Ehrliche und offene Persönlichkeiten von dem Charakter Weismantels waren der Zentrumspartei aber von jeher ein Dorn im Auge. Sie hat Weismantel beschimpft, so es nur geht. Jetzt ist er für Opfer geworden. Auf Veranlassung der Verlesung des Zentrum mit Weismantel ist nicht kandidieren! So wird im Zentrum — wo es geht — ein überzeugter Demokrat nach dem anderen unmöglich gemacht.

Die Arbeiterschaft in Dänemark, die in den letzten Wochen wiederholt so großen Demonstrationen führte, hat in den letzten Tagen etwas nachgelassen. Man konnte in der abgelaufenen Woche einen Rückgang der Arbeitslosenregister um 6000 feststellen. Die offizielle Arbeitslosenzahl ist von 70 475 auf 64 644 gesunken. Angaben ist am Rückgang mit 1772 Mann beteiligt und zählt zur Zeit 21 865 Erwerbsfähige; der Rest verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Branchen.

Der Schwedentruff (Svenska Landets Militärfördrag) weist für das Jahr 1927 einen Reingewinn von 40,4 Millionen Kronen auf. Darauf wird eine Restdividende von 10 Prozent gezahlt. Das bereits eine Arbeitslosenzahl von 5 Prozent ausgeschüttet wurde, beträgt die Dividende, wie im Vorjahr, 15 Prozent.

Der englische Außenminister Chamberlain, der am Freitag in Holland eingetroffen ist, wird in der nächsten Woche Belgien besuchen. Zunächst wird hier verhandelt, daß diesem Besuch keinerlei politische Bedeutung zukommt. Es wird ausdrücklich bekräftigt, daß Chamberlain zwischen Holland und Belgien vermitteln wollte. Neue Militärverordnungen in Griechenland. Aus Athen wird gemeldet, daß dort eine neue Militärverordnung zur Wiederorganisation der Infanterie des Generals Panagos erlassen worden ist. 3 Offiziere und 7 Unteroffiziere seien verhaftet worden. Die Regierung erklärt, vollkommen Herr der Lage zu sein. General Panagos, der bisher in Athen im Gefängnis saß, soll jetzt nach Syrakus deportiert werden.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Urteil im Raftener Prozeß.
Raftener, 14. April. (Eig. Funkn.). Im Raftener Landrechtsprozeß wurde am Freitagabend das Urteil gefällt. Drei Reichstammerrichter und fünf weitere Angeklagte wurden freigesprochen. Drei Angeklagte wurden wegen schweren Landrechtsbruchs zu sechs Monaten, die übrigen wegen einfachen Landrechtsbruchs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Über von ihnen erhalt außerdem wegen Überfahrens drei Wochen Gefängnis. Sämtlichen Verurteilten sind mildernde Umstände gebilligt. Außerdem erhielten sie drei Jahre Bewährungsfrist.

Opfer einer unheimlichen Wette.
Söppig, 14. April. (Eig. Funkn.). Anfolge einer unheimlichen Wette verlor ein 53jähriger Behälter aus Volksmannsdorf bei Söppig einen Alter Kontrahenten, die Wette wurde gekürzt, brach er zu nehmen und farb trotz jählicher ärztlicher Hilfe an Mitholergiftung.

In der Kiesgrube verhängt.
Rübenberg, 14. April. (Eig. Funkn.). Das siebenjährige Kind eines Rübenberger Arbeitermeisters, das in Oberdorf zum Ferienbesuch war, spielte mit anderen Kindern in einer Kiesgrube und wurde durch den Einsturz einer hohen Wand verhängt. Es wurde als Leiche geborgen.

Die Tat eines Nerventränen.
Dresden, 14. April. (Eig. Funkn.). In Bautzen stürzte sich die 33jährige Nerventräne Ehefrau Martha Bildt mit ihren beiden acht- und vierjährigen Kindern ins Wasser. Während sich der achtjährige Knabe retten konnte, sind die Mutter und das vierjährige Tochterchen ertrunken.

Opfer des Italiäner Misanthos.
Mailand, 14. April. (Eig. Funkn.). In Mailand sind mehr als 200 Anarchisten und Arbeiter der Mittermeise im Zusammenhang mit dem Misanthos auf der König verhaftet worden.

Feuersturz in Polen.
Warschau, 14. April. (Eig. Funkn.). Durch einen Brand, der in Gierab in Kongresspalast ausbrach, wurde ein ganzes Stadtviertel eingestürzt. Von einem Holzhaus, in dem das Feuer entstanden war, schlugen die Flammen auf die benachbarten Gebäude über. 16 Häuser mit Wirtschaftsgewäuden mit totem und lebendem Inventar und erheblichen Getreidevorräten tramben nieder. 29 Familien wurden obdachlos.

Im Jachtboot über den Atlantik.

Ein Deutscher will in 110 Tagen nach Amerika paddeln.



Kapitän Franz Romer nimmt am Kommandeur Raphael de Caffro in Libanon Abschied.

Ein 29jähriger Offizier der deutschen Handelsmarine Kapitän Franz Romer hat den rühmlichen Entschluß gefaßt, in einem Paddelboot den Atlantischen Ozean zu überqueren. Der Radiotelegraphist eines britischen Dampfers meldet, daß er den waghalsigen Paddler etwa 500 englische Meilen von Libanon auf hoher See getroffen hat.

Gewerkschaftliches.

Die Aussperrung in Sachsen.

170 000 Metallarbeiter an der Straße?

Dresden, 14. April. (Eig. Funkn.). Nach den Berichten eines industriellen Nachrichtenbüros sollen von 280 000 Arbeitern der sächsischen Metallindustrie rund 170 000 ausgesperrt sein. 28 000 Arbeiter der Betriebe des Arbeitgeberverbandes der Metallindustriellen in Preßlau Sachsen und etwa 40 000 Arbeiter der Betriebe des Verbandes der Metallindustriellen des Metall-Erzeugnisses seien von der Aussperrung nicht betroffen. Die übrigen 170 000 von der Aussperrung nicht betroffenen Arbeiter entfielen auf Betriebe der Arbeitgeberverbände Döbeln und Annaberg, sowie auf die Ruhe-Schappalater Metallindustrie, wo ebenfalls Sonderbetriebe bestehen.

Es sind insondere Sonderbedingungen, auf die sich die Unternehmer erst nach der Aussperrung bestimmen und die sie übrigens gar nicht zu hindern brauchen, eine Sperrhausperrung nachzugehen. Es ist auch noch nachzuprüfen, ob die angegebene Zahl von 170 000 Aussperrten richtig ist.

Die Informationen des industriellen Nachrichtenbüros kennzeichnen die ganze Verlegenheit im Unternehmenslager.

Dresden, 14. April. (Eig. Funkn.). Am Kampf der Metallarbeiter in Sachsen hat sich am Freitag und Sonnabend nichts wesentliches geändert. In Dresden haben, soweit es sich übersehen läßt, alle Betriebe ausgesperrt, die dem Verband der Metallindustriellen angehören. Dagegen wird in den Betrieben des Arbeitgeberverbandes noch gearbeitet. Der Arbeitgeberverband der Metallindustriellen hat in einer Mitgliederversammlung beschlossen, erst das Schlichtungsverfahren für die sächsische Metallindustrie abzumachen, ehe er ergebnislos auf der Aussperrung Stellung nimmt. Die Gustaf-Schulte in Döbeln und das Stahlwerk in Birna haben ebenfalls nicht ausgesperrt, obgleich sie auch dem Verband der Metallindustriellen angehörien sind. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß diese Werke zum mitteldeutschen Stahlwerk gehören, der sich bis Rheinland-Besitzungen ausdehnt. Am übrigen scheinen diese Gustaf-Schulte sich von den letzten Kampfmaßnahmen in der mitteldeutschen Metallindustrie noch nicht erholt zu haben.

Am Montag wird von dem Schlichter nunmehr für die sächsische Metallindustrie verhandelt. Dabei ist zu erwarten, daß von beruflicher Seite alles geschieht, um einer Schlichtung zu führen, der den Parteien gerecht zu werden vermag. Ob das möglich ist, ist eine andere Frage, da die Metallarbeiter eine 20prozentige Aufbesserung der Löhne, also eine Verbesserung von 75 auf 90 Pfennig pro Stunde, fordern. Während die Industriellen jede Erhöhung ablehnen. Die Spanne ist also groß. Am Dienstag

wurde durch den Einsturz einer hohen Wand verhängt. Es wurde als Leiche geborgen.

Die Tat eines Nerventränen.
Dresden, 14. April. (Eig. Funkn.). In Bautzen stürzte sich die 33jährige Nerventräne Ehefrau Martha Bildt mit ihren beiden acht- und vierjährigen Kindern ins Wasser. Während sich der achtjährige Knabe retten konnte, sind die Mutter und das vierjährige Tochterchen ertrunken.

Opfer des Italiäner Misanthos.
Mailand, 14. April. (Eig. Funkn.). In Mailand sind mehr als 200 Anarchisten und Arbeiter der Mittermeise im Zusammenhang mit dem Misanthos auf der König verhaftet worden.

Feuersturz in Polen.
Warschau, 14. April. (Eig. Funkn.). Durch einen Brand, der in Gierab in Kongresspalast ausbrach, wurde ein ganzes Stadtviertel eingestürzt. Von einem Holzhaus, in dem das Feuer entstanden war, schlugen die Flammen auf die benachbarten Gebäude über. 16 Häuser mit Wirtschaftsgewäuden mit totem und lebendem Inventar und erheblichen Getreidevorräten tramben nieder. 29 Familien wurden obdachlos.

mird für das Tarifgebiet Leipzig vor dem Schlichter verhandelt, und am Mittwoch wird für das Tarifgebiet des Arbeitgeberverbandes verhandelt.

Keine Einigung im Ruhrbergbau.

In Essen wurden bis Freitagabend 10 Uhr die Schlichtungsverhandlungen über die Lohn- und Arbeitszeitfrage im Ruhrbergbau in einem kleinen Ausschuss fortgesetzt, der aus je fünf Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber zusammengesetzt war. Ein Ergebnis wurde nicht erzielt. Es wurde dann die Schlichterkammer gebildet, die heute Samstagabend vormittag 11 Uhr zusammentritt.

Der deutsche Bekleidungsarbeiterverband

bringt über den Umfang der Tarifverträge in Jahre 1927 interessante Mitteilungen. Es befinden am Schluß des Jahres 1927 acht Reichsarbeitsverträge, 3 Bundesarbeitsverträge, 315 Ortsarbeitsverträge und 65 Firmenarbeitsverträge, insgesamt demnach 410 Verträge, die in 779 Orten für 26 222 Betrieben gültig waren. In diesen Betrieben sind 232 154 Personen beschäftigt, davon 156 940 weibliche. Gegenüber dem Vorjahre ist eine wesentliche Erigerung zu verzeichnen, jedoch gegenüber dem Höchststand vom Jahre 1922 noch manches nachzulösen. Bei einem Vergleich mit den durch die am 16. Juni 1925 festgesetzten Berufsabhängigen festgestellten 613 228 Beschäftigten ergibt sich, daß noch rund 380 000 im Arbeitsleistungsbereich beschäftigte Arbeitnehmer tariflich nicht erfasst sind. Unter den tarifverpflichteten Beschäftigten befinden sich 79 284 Heimarbeiter: davon 44 542 weibliche. Am stärksten ist die Heimarbeiter noch in der Heimtextilindustrie vertreten, obwohl hier seit einem über einem Jahre eine feste Umstellung von der Heimarbeit in die Betriebsarbeit vor sich gegangen ist. Zur Erreichung verbesserter Lohn- und Arbeitsbedingungen wurden im Jahre 1927 467 Lohnbewegungen ohne Streikbeilegung in 26 956 Betrieben geführt. Dabei wurden für 74 051 männliche Beschäftigte 340 198 Mark pro Woche gleich 4,72 Mark pro Person, 182 544 weibliche Beschäftigte 508 158 Mark pro Woche gleich 3,83 Mark pro Person an Lohnvermehrungen erreicht.

Im Jahre 1927 sind auf der ganzen Linie wesentliche Fortschritte zu verzeichnen gewesen. Es müssen ausgebaut werden. Bei allem muß in nicht allzuferner Zeit für die noch nicht tariflich erfassten Beschäftigten ebenfalls eine Regelung der Lohnverhältnisse erlangt werden.

Der Deutsche Metallarbeiterverband interessiert sich sehr für die Zusammenlegung der Ortsvereine des freigewerkschaftlichen Deutschen Metallarbeiterverbandes. Er sucht durch eine Umgruppierung in seinen Mitgliedsbetrieben festzustellen, wer und was der Vorstehende der bestehenden Ortsvereine des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist. Es können Zweifel an dem Zweck dieser Unternehmung entstehen, wenn nicht in einer nur kurzen an zahlreichem Einwohnern und Behörden veranlaßten Besichtigung dem Deutschen Metallarbeiterverbandes Stoff angebracht werden würde. Mit Recht weist die Deutsche Metallindustrie darauf hin, daß die Umgruppierung überflüssig ist, da der vom D. M. A. für 1928 herausgegebene Metallarbeiter reichlich Aufschluß über die Mitgliedschaft des D. M. A. und seine Betreibungen gibt. Natürlich haben die Leiter des Metallarbeiterverbandes die Möglichkeit umgangen aus Gründen, die aus gewerkschaftspolitischen Gebiete liegen. Es wollen ausmustern. Der ihnen gefinnungsmäßig nicht zulag, der Hof stiegen, wo ihnen die Macht gegeben ist. Politisch erziehen die Beschäftigten bei den Wahlen die richtige Antwort.

Der Schlichter für die Mannheimer Metallindustrie ist am Freitag nach einer Funktionärsvorstellung des Deutschen Metallarbeiterverbandes nach sehr lebhafter Debatte angenommen worden. Damit ist in letzter Stunde ein für das Mannheimer Metallarbeiterverband äußerst wichtiger Streit vermieden worden.

Bildfunk....

Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim, wo heute ein Radio-Empfänger, auch der Bildfunk-Apparat fehlt, der durch drahtlose Bild-Übertragung erziele die technische Vollendung des Rundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet werden wir in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift, der Deutschen Rundfunk, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt. Hoch zu Ruh! / Monatsheft RM 2.— / Man bestellt am besten beim Postamt oder bei einer Buchhandlung / Probeheft gern umsonst vom Deutschen Rundfunk, Berlin N 24

Werbt unabhängig für Eure Zeitung!

Hotel Prinz Eugen
 Direktion: E. Schmalz
 Fernsprecher Nr. 3057

Elegante Restaurants
 /Erstklassige Küche/

SALE FÜR HOCHZEITEN
 UND GESELLSCHAFTEN

Sonntag, den 15. April
 ab 20 Uhr
 Gesellschafts - Abend
 mit Tanz

ODEUM
 Sonntag von 6 Uhr ab:
TANZ
 Der Besitzer.

WARTBURG
 Jeden Mittwoch und Sonntag
 nachmittag 3 1/2 Uhr:
Künstler-Konzert
 Personl. Leitung Herr Kapellmeister Göricks
 Eintritt frei!

Schützenwall
 Jeden Sonntag ab 6 Uhr:
Gesellschafts-Tanz
 Eintritt: Damen 60 Pfg., Herren 80 Pfg.

Sternwarte
 Jeden Sonntag
Künstler-Konzert
 Anfang 3 1/2 Uhr Eintritt frei!

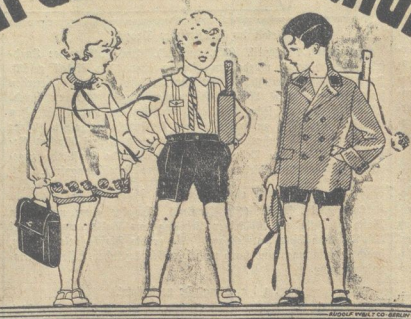
Ab 7 Uhr abends
Gesellschafts-Ball
 Verstärkte Kapelle - Jazzband
 Jeden Dienstag
Tanz-Abend

Spiegelsberge
 Jeden Sonntag und Mittwoch
Künstler-Konzert
 Leitung: Herr Kapellmeister Hammermüller
 Anfang 3 1/2 Uhr Eintritt frei
 In der Veranda kein Aufschlag.

Kleiner Stadtpark
 Kleiner Saal
 Heute
 Sonntag, 15. April
Gesellschafts-Ball
 Ball
 Anfang 6 Uhr.

Abonniert die Halbmonatsschrift
„Der Klassenkampf“
 (Marxistische Blätter)
 Bezugspreis monatlich nur 85 Pfg.
 Probehefte u. Prospekte durch Volksbuchhandlung
 Halberstädter Tageblatt, Domplatz 46.

Für die kleinen Schüler



Für Knaben		Für Mädchen	
Knaben-Bund gutes Wäschetuch	1.75 1.45	Mädchen-Bunden in Languetts od. Stief.	1.30 0.95
Knaben-Nachhemden farbig belegt	3.75 2.95	Mädchen-Nachhemden mit Schürze od. farb. bei	3.75 2.95
Esporthemden einfarbig und getreift	2.25 1.65	Schulanzüge u. Nachtbl. aus farb. Wäschestoff	5.90 4.95
Schillertragen	0.75	Mädchen-Schulhütze inweben, dl. gemitt.	1.65 1.15
Polenmäntel	0.60	Mädchen-Treife-Schürzer gute haltbare Qualität	1.00 0.80
Blauw. Satin-Bojen mit od. ohne Webchen	3.75 2.25	Mädchen-Schürzer Seidenstoff getreift	2.45
Sportblusen Netz oder Stanse	2.25 2.25	Mädchen-Seidenstoff-Untertr. zum Schürzer passend	2.75

Strick-Kleidung
 Pullover für Knaben und Mädchen in vielen 3.50
 Strickwesten mit und ohne Kragen . . . 4.90 3.90

Wäsche-Anzüge getreift und einfarbig	5.75 4.25	Kinder-Schotten in lebhaften Mustern	1.45 0.85
Wäschel-Garnituren Kragen u. Manschetten	1.00 0.75	Wäsche in viel neuen Mustern	0.95 0.65
Kleider-Knoten	0.40	Wäschetrey neue hübsche Muster	1.10 0.70
Kinder-Strümpfe (Wäsche) und farbige	0.85 0.65	Wäsche-Kleid in wunder- hübscher Ausbustierung	3.75 2.70
Kinder-Schürzen mit Wollband	1.10 0.85	Falten-Wäste blau Gevoirt	5.35 4.90
Kinder-Schürzen mit farbigen Band	1.10 0.55	Kinder-Parfüm in verschied. Sorten	0.40 0.20
Kleidermäntel mit Wollband	1.65 1.10	Kinder-Zahntücher mit farbigen Rand, 6 Stk.	0.40

ERSTEIN

Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

D & B
 Merk Dir's kein, den ganzen
Schulbedarf
 kauf Fischmarkt 15 ein
 auch für Handelsschulen Gewerbeschule. Neueingetrollen

Zahle **Bauzuschuß** auf 2-3 Zimmerwohnung im Neubau. - Sing. mit 6.207 an die G. d. B. g.
Zur Frühjahr-Bepflanzung em viele: Bierkränder, Dahlien u. Rosen in den schönsten Sorten u. Farben, sowie in unzerstörbarem Pflanzen in großer Auswahl und Preislage. Blumen in letzter Farbenpracht.
Wolff Richard Jr.
 Gärtneri Am Berge 4.

Küchen!
 Stiel, Kleier 120.-wert liefert, von 120.-wert
Schränke eisensch., sch. 68.-wert Bequeme Teilzahlung 10% Kassen-Rabatt
 Fabrikant: **Guel. Behrens**
 Dobeweg 47, Fernruf 1229.

Kinderwagen
 gut erhalten, sehr preiswert an verkaufen.
 Wollestr. 18

Schlaf-Zimmer etliche gerüst
Küchen liefert und getreiftes Gusselanges, Sofa's Tisch, Stühle
 Alt-Gardinen kann man billig bei
Baud & Schomburg
 Grudenberg Nr. 10.
 Treppstiege fertig an Halberstädter Tagesblatt
H. Lindenbaum
 Bitte heute 7.30 Uhr bestimmt zu erledigen

allevorschriftsmäßigen Hilfe für sämtliche Schulen, gedruckte Lehrbücher
Drascher & Bock
 Zentrale für den gesamten Schulbedarf.

Goldener Winter
 Jeden Sonntag
Tanz
 Es ladet ergebend ein
Hermann Besant
 Domstraße 6.

Um Ihre Schuhe gut zu erhalten kaufen Sie Ihre Schuh-Creme
 nur im
Schuh-Spezialgeschäft

Kaufmännliche Berufsschule
 Die Anmeldung der Ostern neu eintretenden männlichen und weiblichen jugendlichen Angestellten zur kaufmännischen Berufsschule findet am
Dienstag, den 17. April
 vormittags von 8-1 Uhr statt. Das letzte Schulzeugnis ist bei der Anmeldung mit vorzulegen.
 Die Aufnahme-Prüfung findet am
Montag, den 23. April
 nachmittags 2 Uhr statt.
 Das neue Schuljahr beginnt am
Montag, den 23. April
 vormittags 7 Uhr.
Die Industrie- u. Handelskammer Halberstadt.

Druckarbeiten jeder Art! fertigt preiswert
 „Halberstädter Tageblatt“

Bäcker-Innung Halberstadt
 Wir geben unserer verehrten Kundschaft Kenntnis davon, daß die gesetzliche Verkaufszeit in unseren Geschäften ab 1. April ds. Js. für die Sommer-Monate an Sonn- und Festtagen von 7-9 Uhr vormittags festgesetzt ist. Wir bitten, den Einkauf der Waren in dieser Zeit vorzunehmen.
 Der Vorstand.

Mangolds
Restaurant und Kaffeegarten Bullerberg Inh. Erich Mook
 Morgen sowie jeden weiteren Sonntag:
Die altbekannte Spezialität ab 4 Uhr ff. Brattische
 Bei ungünstigem Wetter geheizte Räume

Frühlingsfest
 im Wiener Kaffee
 Es ladet freundlich ein
 Karl Eschemann
 Von 11 bis 1 Uhr:
Frühschoppen-Konzert!

Die landesrechtliche Gemeinschaft
 lädt herzlich ein zu einer Reihe öffentlicher, bibliischer Vorträge
 von Prediger Georg Srediger
Montag, 16. bis Sonntag, 22. April
 jeden Abend 8 1/2, im Vereinshaus Domplatz 22
 Thema: „Gottes Werk durch Gottes Geist“
 Eintritt frei und jedem offen.

Rathaus-Keller
 Ab 15. 4. 1928
Gelchwitzer Mandoni
 neue vielseitige Kapelle
 Sonntag:
Frühschoppen-Konzert!

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,
 Breiteweg 23, Mitglied, Verb. Beratender Pat.-Ing.

1. Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 89.

Sonntag, 15. April 1928.

3. Jahrgang.

Die Neuabgrenzung der Arbeitsamtsbezirke in Sachsen-Anhalt.

Mit der Eingliederung der bisherigen kommunalen Arbeitsamtsbezirke in die neue Reichsarbeitsämter für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung soll auch eine einigende Umgestaltung der Bezirke der neuen Arbeitsämter vor sich gehen. Ueber diese Umgestaltungen sind bereits seit Monaten Erörterungen im Gange. Die Absichten gehen dahin, eine weitestgehende Zusammenlegung von Arbeitsamtsbezirken vorzunehmen, um diese möglichst zu kräftigen und leistungsfähig zu machen. Einem ersten, schon Ende des vorigen Jahres aufgestellten Entwurf ist jetzt ein zweiter gefolgt. Er ist vom Vorstand des neuen Bundesarbeitsamts Sachsen-Anhalt-Erzgebirge entworfen worden.

Er zeigt noch mehr das Bestreben der Zentralisation. Bisher befanden in den Gebieten der beiden früheren Bundesarbeitsämter zusammen 69 Ämter, und zwar in Sachsen-Anhalt 54 und in Thüringen 15. Die Zahl soll jetzt auf zusammen 24 verringert werden. Es ist den zentralen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden eine Aufstellung zugegangen, aus der zu ersehen ist, welche Stadt Sitz des Arbeitsamtes wird, wieviel Nebenstellen errichtet werden sollen, welche Bezirke das Arbeitsamt umfassen soll und wieviel tranfrentversicherungspflichtige Arbeitnehmer in diesen Bezirk vorhanden sind.

Hier seien einige Beispiele der Pläne gegeben. Das Arbeitsamt Magdeburg soll zwei Nebenstellen erhalten und umfassen den Stadtkreis Magdeburg, den Landkreis Wolmirstedt und Teile der Kreise Calbe, Jerichow I und Wanzleben. In diesen Bezirken soll zusammen 144 000 tranfrentversicherungspflichtige Arbeitnehmer vorhanden. Das Arbeitsamt Halle soll (ohne Bildung von Nebenstellen) umfassen den Stadtkreis Halle und den Saalkreis mit zusammen 143 000 tranfrentversicherungspflichtige Arbeitnehmer. Dem Arbeitsamt Dessau soll zugewiesen werden Stadt Dessau, Kreis Dessau Stadt Jerbst, Teile der Kreise Jerbst und Calbe. Es sind 3 Nebenstellen vorgesehen. Die Zahl der Versicherten wird 72 700 betragen. Dem Arbeitsamt Elberfeld werden 2 Nebenstellen auf dem Stadtkreis Stendal, den Landkreisen Stendal, Osterburg, Salz- und Gabelstein. Zusammen ergibt dies 63 000 Versicherte. Es fallen 5 Nebenstellen errichtet werden. Das Arbeitsamt Aisterfeld wird sich aus den beiden Kreisen Wittelsberg und Delitzsch zusammensetzen und 2 Nebenstellen mit zusammen 59 000 Versicherten besitzen. Das Arbeitsamt Merseburg soll 2 Nebenstellen erhalten und sich aus dem Stadtkreis Merseburg, Landkreis Merseburg und Teilen des Kreises Querfurt zusammensetzen. Das Arbeitsamt Eisenberg soll 1 Nebenstelle erhalten und umfassen den Stadtkreis Eisenberg, Mansfelder Gegend und Teile des Mansfelder Gebirgskreises mit zusammen 47 000 Versicherten. Das Arbeitsamt Zeitz wird die Kreise GutsMuths, Schmalkalden und Zeitz umfassen, 44 000 Versicherte zählen und 2 Nebenstellen besitzen. Das Arbeitsamt Burg erhält zu dem Stadtkreis Burg den größten Teil des Kreises Jerichow I zugewiesen. Umfang 41 000 Versicherte. Das Arbeitsamt Adersleben soll erhalten außer dem Stadtkreis Adersleben noch zwei weitere Kreise und Teile von weiteren Kreisen (Quedlinburg, Calbe, Mansfelder Gegend, Ballenstedt). Zusammen wird es 2 Nebenstellen erhalten und 38 000 Versicherte umfassen. Das Arbeitsamt Döberitz soll zugewiesen erhalten die Kreise Döberitz und Teile des Kreises Wanzleben, zusammen 30 600 Versicherte. Dem Arbeitsamt Gabelstein werden Stadt- und Landkreis Gabelstein und der Kreis Wittenberg zugewiesen, 28 000 Versicherte, 1 Nebenstelle. Zum Arbeitsamt Wittenberg (1 Nebenstelle, 28 000 Versicherte) sollen gehören der Stadtkreis Wittenberg, der Landkreis Wittenberg und Teile des Kreises Jerbst. Zum Arbeitsamt Weißenfels (ohne Nebenstelle, 25 000 Versicherte) werden gehören der Stadt- und dem Landkreis Weißenfels. Das Arbeitsamt Naumburg wird eine Nebenstelle erhalten und umfassen Stadt- und Landkreis Naumburg und Teile der Kreise Cönnersberg, Quer-

furt und Gumburg, Umfang 23 000 Versicherte. Zum Arbeitsamt Sangerhausen werden gehören Teile der Kreise Sangerhausen und Cönnersberg außerdem die Thüringische Entlastung mit zusammen 21 000 Versicherten. Das Arbeitsamt Neuhaldensleben wird außer dem Kreise Neuhaldensleben nur noch die Entlastung GutsMuths umfassen; zusammen 21 000 Versicherte. Das Arbeitsamt Duedlinburg wird 3 Nebenstellen erhalten und die Kreise Stadt- und Land Duedlinburg (von letzterem nur Teile) und Teile des Kreises Ballenstedt umfassen. Zahl der Versicherten 16 400. Das Arbeitsamt Götzen wird nur Stadt- und Land Götzen umfassen und (ohne Nebenstellen) 15 300 Versicherte zählen.

Es sollen noch Arbeitsämter errichtet werden in Erfurt, Gera, Altenburg, Weimar, Nordhausen, Arnstadt, Saalfeld, Eisenach, Ergold mit zusammen 6034. Der Verwaltungsausschuss des Bundesamtes hat diesen neuesten Entwurf seinem geschäftsführenden Ausschuss überwiesen. Bis zum 30. April 1928 können von den wirtschaftlichen Organisationen Vorschläge zu Änderungen der geplanten Abgrenzungen eingereicht werden. Soweit die Arbeitnehmerschaft in Frage kommt, empfiehlt es sich, solche Anregungen durch die gewerkschaftlichen Zentralen gehen zu lassen. Man muß den Entwurf vom Standpunkt des Allgemeininteresses betrachten. Dann wird man sich mit ihm ausfinden können.

Wenigeröder Angelegenheiten.

Wenigerode, 14. April.

Der Verbandstag der Kleingärtner

Der Regierungsbetriebsrat des Magdeburger findet am 7. und 8. Juli in Duedlinburg statt. Es war ein feierlicher Wunsch der Kleingärtner selbst in Duedlinburg, der größten Blumenstadt Deutschlands zu sagen, aus der sie so viel Samen, Blumenzwiebeln, Blumen, gärtnerische Bedarfsartikel usw. beziehen. Da außer Vorstand und Delegierte auch Vertreter der Nachbarkreise, der hiesigen und auswärtigen Behörden und eine Anzahl Gäste anwesend sein werden, ist auch auf eine starke Beteiligung seitens der Mitglieder des Verbandes zu rechnen, zumal doch auch die geschichtliche Bedeutung Duedlinburgs, die bunten Blumenfelder und der Harz eine große Anziehungskraft ausüben.

Für Sonnabend, den 7. Juli, ist vorgesehene, nachmittags der Empfang der auswärtigen Gäste, dann die Sitzungen der Ausschüsse und des Gesamtvorstandes. Abends 8 Uhr veranstaltet der Kreisverband Duedlinburg als festlicher Beisein einen großen Festabend, der ausklingt mit durch einen Vortrag des Reichsverbandsvorstandes, Herrn Viktor Förster-Franfurt a. M., durch allgemeine und künstlerische Darbietungen, sowie durch ein Festspiel: Duedlinburgs Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild. Am Sonntag vormittag findet die Festigung des bekannten Stammpfänger Gartens der Firma Heinrich Mette und des Großgärtnerbetriebs derselben, statt, der sich eine öffentliche Hauptversammlung und die geschlossene Vertreterversammlung im Kaiserhof anschließen. Für den Nachmittag ist die Vorführung des vom Reichsverband herausgegebenen Filmes: „Land in Sonne“, vorgesehen, im Anschluß die Festigung von Blumenständen und Bewässerung anderer Firmen, sowie von Kleingärtnerentwürfen. Der Sonntag wird durch einen Unterhaltungsabend abgeschlossen. Eine Ausstellung von allen sich auf das Kleingärtnerwesen beziehende Dinge und ein besonders für die Tagung hergerichteter Kleingarten werden das Bild vervollständigen. Am Montag wird allen Teilnehmern Gelegenheit geben, sich an den Schönheiten des Harzes zu erfreuen. Der Vorstand des Kreisverbandes Duedlinburg hat die umfangreichen Vorbereitungen für den Verbandstag eingeleitet und

wird alles aufbieten, den Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Ueber das endgültige Programm, über die Ausstellung, die Darbietungen des Festabends und den Inhalt des erwünschten Filmes werden noch nähere Angaben veröffentlicht.

Man hört wohl und im Stillen begriffen ist. Diese Befestigung, entweder abfichtlich oder aus Unkenntnis verbreitet, entspricht nicht den Tatsachen. Denn eine Festigung des Reichsverbandes der Kleingärtnervereine Deutschlands hat ergeben, daß außer den rund 400 000 angehörenden Mitgliedern noch etwa 50 000 Bewerber vorhanden sind. Der Reg.-Bez.-Ober-Magdeburg, der mit seinen 20 000 Mitgliedern zu den größeren Unterverbänden des Reichsverbandes gehört, hat ebenfalls noch viele Bewerber, und auf den Kreisverband Duedlinburg mit über 1300 Mitgliedern kommen noch etwa 500 angemeldete Bewerber. Bei all diesen Zahlen hat nicht einbezogen die der Organisation noch nicht angehörenden Kleingärtner. Was ist es nun, das die Kleingärtner zumankommen und weshalb sie nur notgedrungen in ihnen lieb gewordenes Gärtnchen abgeben? Das ist heute nicht mehr allein der wirtschaftliche Wert wie in der Kriegs- und Nachkriegszeit, sondern es ist die Erkenntnis von der sozialen, erzieherischen und gesundheitlichen Bedeutung des Kleingärtnerwesens. Darum treiben die Verbände und Vereine ja auch Jugend-, Gesundheits- und Schönheitspflege, darum luden sie den Anlagen und Gärten ein freundliches Aussehen zu verschaffen durch Saubertät, den Bau schöner Lauben und Zäune, durch Blumenstand und Anlage von Spielplätzen. Sie wandten über hiesig noch viel mehr tun und leisten, wenn ihnen nicht stets das Gefühl der Räumung vor Augen stünde, sondern wenn das ihnen aus Herz gemachte Fleckchen Erde dauernd blüht. Darum geht das Bestreben der Kleingärtner dahin, Dauerkolonien zu bekommen. Solche zu schaffen ist aber Aufgabe der Behörden, und auf diese aufzukommen zu wirken, das ist mit ein Zweck der Verbandstage. Die Kleingärtner Duedlinburg hoffen das im besondern, weil in anderen Städten in dieser Beziehung schon manches erreicht ist, und nehmen an, daß sie nun auf diesem Wege auch einen Schritt weiter kommen. Leider haben noch nicht alle Schrebergärtner die Notwendigkeit des Anschlusses an die Organisation erkannt, denn es gibt sowohl im Stadtkreis als auch im Landkreise eine Anzahl, die noch fern fest. Erfahrungsgemäß wird in das Gut und Nützliche im Leben erst dann gelangt, wenn von irgend einer Seite Gefahr droht. Aber es steht zu hoffen, daß der Kleingärtnerstag auch hierin Wandel schafft.

* Übertragbare Krankheiten in Preußen. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mittelt, sind in Preußen in der Zeit vom 12. Februar bis zum 10. März nachfolgende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphtherie 2 269 (44), Übertragbare Genitalkrankheit 47 (22), Kinderheftigkeit nach reiner oder nach Frühlingszeit 279 (52), nach Frühlingszeit 145 (60), primäre Kinderheftigkeit 43 (9), Barmherzigkeit 181 (-), Angen- und Kehlkopfentzündung 4 059 (1 910), Malaria 8 (-), Ruhr 1 (-), Übertragbare Ruhr 102 (1), Scharlach 6 712 (78), Unterleibsruhr 343 (45), Paratyphus 101 (2), Fleck-, Fleck- und Wurmfestigkeit 15 (2), Wundheftigkeiten durch tollwutverdächtige Tiere 10 (-), epidemische Enzephalitis 7 (7).



Brumojürgens Liebe

Roman von Johannes Lüthj.

Copyright by Martin Fleischwanger, Halle (Saale).

31. Fortsetzung.

„Ha — ha — er lachte plötzlich —, vielleicht kann ich auch jetzt nicht für den Zug meines Herzens, der wieder zu Hanna treibt! — Ob sie auch ihn verzieht und verfährt, wenn sie Hanna wüßte? Nein, sie würde ihn als Beleidigung empfinden und ihn empor von sich weisen.“

„Hanna, Hanna — und ich liebe dich doch, habe eigentlich nie aufgehört, dich zu lieben. Abgesehen von ich nur von dir durch die Leidenschaft, die größte Leidenschaft, die mich für dich entfesselt. Abgesehen von ich nur, und wenn ich damals die Erinnerung an dich erlösen wollte, tief im Herzen liebst du mich doch noch!“

Und Eise starrte, die eble. — Weßhalb ist sie nicht kommen, ich weiß es nicht. Du ihrer Blödsinnigkeit und mit ihren blauen Augen erinnete und machte sie mich, ihr und unbeständig, an dich. Darum wollte ich neue Liebe in mich abholen. — Aufrecht gleich, ließ ich innerlich bemerkt vernehmen. Du, Hanna, in deiner Blödsinnigkeit, in der gleichen Liebe zu derselben Heimat wie ich, müßtest über das Großstadtkind liegen. Und du hast geglaubt, auf über Kell. Du bist geworden und ich — verloren. Ich habe mein Glück verfehlt. Und du, Hanna, bist du glücklich? Vielleicht gerade durch unsere Trennung glücklich und frei für einen anderen, für einen Besseren als ich?“

Ohne es zu bemerken, war er um den Weßhalbigen Beiß geschrieben und sah sich nur vor der hohen Pappel, die an der äußersten Grenze des Feldes und da stand, wo der Weg, der geradeaus durch die Weßhalbigen selber führte, in einer Landstraßeneinbiegung auslief.

Wie oft hatte Bruno mit Hanna unter dieser Pappel gelegen, folg in der Weßhalb, folg in glücklichen Zukunftsträumen, zu denen das Blau des Himmels seine geheimnisvolle Weiblichkeit gelangen. Seine geheimnisvolle Weiblichkeit vom Bestimmen, vom Wissen, daß

es anders kommen würde, als die beiden Kleinen von einst erwartet hatten.

Ganz dicht trat der einsame Wanderer an den breiten, aber sorglosen Stamm des Baumes. Hoch oben in den größten Ästen flarrte es, und ein schweres Weßhalb drang irgendwo aus der harten Rinde.

Ob man es noch sehen konnte, das große Herz mit den zwei kleineren davor? Bruno erregte sich vorzüglich ein Streichholz. Beim schnellen Auffommen bemerkte er, daß das Herz und ein breites Stück Rinde rings herum zertrümmert war.

Er trat zurück, einen Schritt, sah die Spitze des weggeronnenen Astholzes noch im weissen Rauch fliehen, hörte wieder das Weßhalb im Baum, und legte lautlos vor sich hin: „Sie liebt mich nicht mehr; denn die Herzen sind tot. — Hanna hat sie entfernt.“

Bruno hatte vor Jahren, auf Hannas Anregung hin, die erwaunten Herzen in den Stamm der Pappel geschnitten, und zwar ein großes Herz, das in der Mitte zwei kleine, ineinandergewinkelte Herzen zeigte. Hanna hatte erklärt:

„Das große Herz bedeutet unsere gegenseitige Liebe, und die kleineren veranschaulichen dich und mich. Wir sind in dem großen Herzen, in unserer intimen, gegenseitigen Liebe eins, unsere Liebe umschließt unser ganzes Leben.“

Und sie hatte noch hinzugefügt: „Sollte einer von uns dem anderen einmal untreu werden, soll der Treue die kleinen Herzen herausfallen, das große aber soll dem Untreuen ein Wahrzeichen der Liebe des anderen bleiben und eine Mahnung: „Geh zurück zu dem, der dich noch liebt.“ Wenn aber der andere den Untreuen nicht mehr lieben kann oder mag, dann soll er auch das große Herz entfernen.“

Das hatte Hanna nun getan, und ihm unabweislich damit gesagt: „Ich liebe dich nicht mehr.“

In Hannas Herzen brannte ein dumpfes Weßhalb, eine herbe Enttäuschung. Solange er wieder in der Heimat weilt, lebte auch die alte Liebe zu Hanna wieder auf, oder besser gesagt, denn gleich hatte sie immer noch, wenn auch als eine Blume im Verborgenen und Finsternen, war sie wieder aufgeblüht. Und als er heute vom Vater gehört, Hanna habe für ihn um Gnade gebeten, hatte er gehofft, nach das große Herz zu finden, hatte er geglaubt, die Augenblicke würde noch auf ihn.

Jetzt wußte er, daß sie ihn nicht mehr liebt, und ihn ob des begangenen Untreues verachtet, wenn sie auch das schöne Wort: „Niemand kann für meines Herzens Zug“, gesprochen hatte.

Stadtverordnetenversammlung

vom 11. April 1928.

(Schluß).

In der Aussprache gibt Stadt. Köllner (B) die praktischen Voraussetzungen. Wenn der Preis für die Stadtdielen sich in erträglichen Grenzen hält, so sind die Dielen, die die Herrschaften usw. zu hoch. Er bittet, den Ankauf des Domänenbesitzes abzulehnen oder durch Verhandlungen mit der fürstlichen Verwaltung eine günstige Regelung zu erreichen.

Stadt. Witzel hält die Befragung durch den Magistrat für nicht. Gymnasialrat für uns untragbar. Der Ackerboden ist durchschnittlich nur 4. Güte. Ob wir die angelegten Pflanzungen einplanen werden, ist fraglich. — Er müßte der Hausbesitzerklasse 1928 unter Dach und Fach sein, aber nur als Projekt herangehen. Zu weitläufiger Kommunalpolitik gebe man große Mittel und da mit nur Anstehendem zur Verfügung haben, sei die Vorlage für ihn unannehmbar, mit Ausnahme der Fortifikation.

Gen. Bartels behauptet, daß nicht ausführlicher in der Vorlage auf die Verhandlungen eingegangen ist. Erst die Ausführungen in der Presse haben zum Voranschritt der Verhandlungen den letzten Anstoß gegeben. Auch uns erfordert die Finanzverwaltung sehr unvorsichtig. Die Steinbruchsgebiete müssen ganz andere Ertragskraft liefern als 60.000 M. pro Jahr. Saugerdarstellungen haben uns ganz andere Summen genannt, die zu erzielen wären. Auch das in fürstlichen Besitz befindliche Steinbruchsgebiet müßte im Vertrag uns zu näher zu bestimmenden Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. Die Wassererschließung bringe uns die Vorteile näher. An mobilgründeten Ausführungen stelle der Redner fest, das weitläufige Kommunalpolitik immer Geld kostet.

Wir sind besser, daß der fürstlichen Verwaltung das Recht zugestanden wird, über 6 Freistellen im Gymnasium verfügen zu können. Uebrigens ergibt uns die der fürstlichen Verwaltung zugewiesene neue Bezeichnung „Städtisches Fürst-Otto-Gymnasium“, unglücklich. Am Interesse der Gesamtheit stimmen wir grundsätzlich der Vorlage zu, wenn es uns auch nicht sehr gefällt. Wir empfehlen der Versammlung den von uns eingereichten

Antwort

anzunehmen: „Die Stadterweiterungsplanung stimmt grundsätzlich der Vorlage des Magistrats bei. Hand- und Fortschritt von der fürstlichen Verwaltung, zu.“

Sie erlaubt jedoch den Magistrat, beim Voranschritt des Vertrages den nach Auffassung der Versammlung für das Spinnwebgebiet zu hoch errechneten Preis von vier bis 500 M. pro Morgen und die Bedacht der Stadteigentümer auf lange Jahre erschwerte hohe Last für ihren Hausbesitzerplan durch entsprechende Vorkehrungen dadurch entgegenzusetzen zu gestalten, daß entweder die bisherige von der Kreisregierung erteilte Gymnasial-Schuld mit in Anrechnung gebracht wird oder das in den Verhandlungen bereits zu besorgtem Preise in Aussicht gestellte Gelände an der Burgbergstraße in Größe von 20 Morgen und den in der Verhandlung in gleicher Weise erwählten Ackerplan im Hünigengraben, welche mit in den Kaufpreis des Domänenlandes einbezogen wird.

Anschließend wird der Magistrat erlaubt, mit der fürstlichen Verwaltung zu verhandeln, daß sie sich bereit erklärt, zu einer etwa später anzugehenden Vereinbarung zum Eintragspunkt, die Vereinbarung fürstl. Grundstückes ohne Entgelt zu gestatten.

Stadt. Köllner (B) bemängelt, daß die fürstliche Verwaltung mit Bedacht bei der Abfertigung des Magistrates „unentgeltlich“ verweigert.

Dr. Geipel stellt fest, daß der Magistrat in allen Punkten gewillt ist, die Vorlage auch nach der finanziellen Zustimmung hin, soweit uns nicht unvorhergesehene Fälle daran hindern, einzubringen. In den Vertrag mit der fürstlichen Verwaltung wird auch noch manches andere einbezogen werden müssen.

Mit dem Antrag des Gen. Bartels erklären sich auch eine Reihe der fürstlichen Stadterweiterungsmitglieder einverstanden. Stadterweiterungsmitglieder äußern sich zum Wort des Stadts. Wenzel entschieden zurück, daß bei dieser Vorlage aus dem Handgelenk entlassen werden soll. Wenn Stadts. die Sitzungen nicht besuchen, sollte man solche Vorkommnisse besser unterlassen.

Auf Antrag des Gen. Keßel wird namentliche Abstimmung vorgenommen. Der Antrag des Gen. Bartels wird gegen die Stimmen der Stadts. Michael und Wenzel angenommen.

Stadt. Köllner (B) bringt Dankesworte der Anerkennung für die geleistete Arbeit zu der heutigen Vorlage insbesondere für den 1. Bürgermeister, den Stadtkonrat und den Vorsteher Ludwig zum Abschied.

Dr. Geipel und der Vorsteher Ludwig danken für dieses Vertrauensvotum, das hier ausgesprochen wurde und sprechen die

Wünsche aus, daß die Anmerkungen der heutigen Beschlüsse in die Zukunft nicht wieder vorkommen. — Sie ist nicht; denn Hanna liebt dich, dich ist deiner Vermittlung keine Mühe wert, dich wäre nicht gekommen. — Wie man verzeihe dich nicht mehr für mich. — Ich will dein Glück nicht! — Er beleidigt mich!

Hatte sie zu fest an des Hundes Halsriemen gezogen? — Du heute plötzlich auf und rief dich mit einem einzigen, mächtigen Sprünge von Hanna los, doch sie hat in dem Augenblick, der Hund eilt zum Tor des neuen Bürgerhofes, das er verschlossen fand, schreie sie laut, und bestie sie beimirger feindselig und wütend an, daß Bruno ihn durch befehlenden Zuruf erst zur Ruhe bringen mußte.

Hanna hatte sich unter Brunos brutalen Worten wie unter fahrenden Pfeilschüssen gebückt. — Meine Vermittlung bedingst du? — Er weist mich zurück? Bin ich ausfällig? Was habe ich dir getan? Nichts! — Er mir aber das Schlimmste. Er ist ein Ungeheuer — ein Vorkörper! — Zum ersten Male mußte sie ihn selbst im Hüten, aber nicht mehr. — Sie hat den Kopf nach unten gesenkt und hat sich die Hände an den Kopf gedrückt. — Sie hat einen langen, beherrschenden Blick. Kopf und schneidend kam es dann von ihren Lippen:

„Fürchtest du dich vor mir, Bruno? — Du es nicht; denn Hanna liebt dich, dich ist deiner Vermittlung keine Mühe wert, dich wäre nicht gekommen. — Wie man verzeihe dich nicht mehr für mich. — Ich will dein Glück nicht! — Er beleidigt mich!“

Sie lachte ein Lachen, das ihr selber fremd in die Ohren klang, und schrie, ohne einen Widerspruch, hochgereicht und sicher davon.

Hanna begab sich an diesen Abend, nachdem sie der Mutter hatte versprochen, ihren Kaufmann zu besuchen, nach dem Hofe zurück, um den Wagen, nach demselben Geheiß und auch von ihrem Vater Friedrich, der sie verabschiedete, umdrehend auf ihr Zimmer. Da legte sie die nur nach außen müßig gezeigte Gesichtsbewegung ab, und überdachte sich willenslos ihrem Schicksal. Wie hatte Bruno ja zu ihr reden können, zu ihr, die ihn, als er sie verließ, sein Wort der Klage gesagt, die im stillen Jagen, das sie sich nicht aufdrängen wollte, und Bruno, weil er fürchtete,

hoffung aus, daß die Anmerkungen der heutigen Beschlüsse uns in der Zukunft mit Freude erfüllen werden. Der Vorsteher hat es aus Gerechtigkeit für notwendig gefunden, daß in diese Vertrauensvotum auch der 2. Bürgermeister Gen. Reichardt mit einzubeziehen ist. Während des Krankheitsurlaubes des ersten Bürgermeisters habe er den Verhandlungen ausgezeichnete Dienste geleistet, was bei dieser Gelegenheit gebührend festgestellt werden mußte.

Am 8.10 Uhr erfolgte Schluß der denkwürdigen Sitzung der gongenen Wahlperiode. Anschließend folgte eine nichtöffentliche Sitzung, in der noch einige wichtige Vorlagen der Erledigung harreten.

Die Frau als Wählerin.

Die von der SPD einberufene Frauenversammlung, die leider unter dem schlechten Wetter litt, nahm einen interessanten Vortrag der Spitzenkandidatin der preussischen Landtagsliste, der Genossin Minna Bollmann-Halberstadt entgegen.

Die Rednerin zeigte aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen wie die Frau als Wählerin von allen Parteien stark umworben wird. Die noch Vertreterin der Interessen der arbeitenden Frauen ist einzig und allein die Sozialdemokratie. Die Linie dieser Politik für die Frauen zeigt sich bei allen Beschläüssen in der Reichs- und Landespolitik. In der Sozialpolitik im besonderen hat sich das Eintreten der SPD zu Gunsten der Frauen klar ausgemerkt. Die Frauen sollten nie vergessen, in welcher Weise alle bürgerliche Parteien sich gegen das Wahlrecht der Frauen mit allen Mitteln gewehrt haben.

Wenn auch das Wahlrecht für die Frauen der Sozialdemokratie noch nicht die Macht gebracht hat, so wollen wir nicht vergessen, daß auch die Männer vielfach heute noch nicht den richtigen Gehorsam von dem Wahlrecht machen, sonst müßte die SPD in den Parlamenten viel stärker vertreten sein.

Der bevorstehende Wahlkampf muß alle Frauen und Männer auf dem Posten finden, um den Einfluß der SPD ganz wesentlich zu stärken.

Die Politik der bürgerlichen Parteien insbesondere der Deutschnationalen muß den Frauen die Augen öffnen. In hand von Zahlen bewies die Rednerin das in recht drastischer Weise die jeden Zuhörer die Überzeugung beigetragen haben muß, daß auf diesem Weg nicht weiter gegangen werden darf.

Die Bürgerpolitik darf in neuen Weisungen eine Umkehrung nicht mehr erleben. In der Schulfrage haben wir gesehen, was die bürgerlichen Parteien das sind aus dem Werte bringen will.

Die Haltung der Kommunisten in der Reichsschulfrage ist so arbeitfeindlich, daß sie nicht oft genug geäußert werden kann. Die Kommunisten werden sich dagegen, daß die Schule im Sinne der Volkserziehung arbeitet. Auch die Verlängerung der Kriens- fahrt ist in erster Linie dem Eintreten der Sozialdemokratie zu verdanken.

Die politische Haltung der Sozialdemokratie in Preußen und auch im Reich gibt uns die Hoffnung, da über kommende Wahlkampf die Frauen auf unserer Seite finden wird. Diese werden auch die Gauen und Tragen auszurufen verstehen, damit den arbeitenden Klassen ihr volles Recht zurück wird. Nur durch den Einheitskampf werden wir menschenwürdige Zustände für alle Menschen schaffen. Die unerschütterlichen Voraussetzungen sind den angelegten Beifall der Anwesenden und Anschließenden den Gen. Hünig zum Beifallungswort, der Rednerin den Dank der Beiratsmitglieder zum Ausdruck zu bringen.

Ein kommunistischer Redner glaubte die Stellung der SPD in der Amnestiefrage beurteilen zu müssen. Die Genossin Bollmann hatte lehrreiches Spiel und verwies den Redner auf die russischen Verhältnisse hin.

Zum Schluß der Versammlung lobte Gen. Hünig das Resultat des Abends gewonnen und forderte auf, unermüdetlich gemeinsam zu arbeiten. Die Aufgaben unserer Arbeiterfrauen in diesem Wahlkampf sind groß.

Zue daher jede ihre Pflichten!

— Christel, der in unserer Zeitung erscheinende Zeitungsroman ist wieder in der Volksaufklärung Burgstraße 9 zu haben. Preis pro Stück 1,05 Mark. Außerdem ist vorrätig: Stump, Wie die Flotte zerbrach, 2 Mark. Harry Domela, der falsche Wein, 4,40 Mark und 2,80 Mark. Eines Menschen Weg, Ebert-Roman 5,75 Mark. Ratgeber für die Arbeitslosenversicherung, und das Arbeitsgerichtsrecht sind ebenfalls zu haben. Bestellungen mit Arbeitslosenversicherung, Wahre Tat, Frauenwelt, die Bücherwelt mit Arbeitslosenversicherung nehmen auch unsere Zeitungsboten entgegen.

— Eine begrüßenswerte Neuerung waren die im vergangenen Jahre am Arbeiterturnen angeordneten, in altdautischer Form gehaltenen beiden großen Beleuchtungsfeier. Namentlich hat die In-

haltationsform Schilling die Freude selbst zu einem modernen Beleuchtungsraum ausgebaut, der die Aufmerksamkeit aller Straßenpassanten erregt. Gleichzeitig ist hierdurch der dunkle Straßenschein bei Nacht hell erleuchtet. Das Straßenbild hat ungewöhnlich durch den Einbau gewonnen.

— Die Monatsfestung 1928 ist eingetroffen. In ihrer sorgfältigen Ausgestaltung bietet sie nicht nur lehrreich, sondern auch bildlich ein ausgezeichnetes Erinnerungsblatt. Die Monatsfestung kann durch unsere Zeitungsboten und durch die Volksaufklärung zum Preis von nur 20 Pf. bezogen werden. Ebenfalls ist die neue Nummer des „Wahren Tat“ eingetroffen und ebenso zu haben.

— Arbeiterbildungs-Bücherei. — Über den Inhalt des Klubbücherei-Bücherei (1928) hat kurz berichtet: Die Monatsfestung ist den Frauen 3 heften. Außerdem ist ihnen unentgeltlich Grafen fernereinst, kommt 1 zu ihr ins Haus als einfacher Helfer und führt sich so Lebenswürdig, freundlich, gemindert bei ihr ein, beugt eine kleine Eißt und wird der Gatte der Komtesse. Der erste Graf 3 nimmt als Diener bei der Komtesse Stellung, entlarft den falschen Grafen und wird nun seinerseits der Gatte der kleinen, eigenmächtigen Komtesse. Der andere wird Diener. Bald erwacht sich der Graf als sehr langweiliger Gatte, der kleine Weibchen, jetzt Diener als sehr anständiger Freund. Der Graf sieht es ein und herab. Die Gattin des kleinen Weibchens und dem lustigen 2 wieder herab. Das ist so unendlich und doch so reizend und erlaubt sie klar, daß nicht Name und Herkunft des Mannes ausschlaggebend sind, sondern seine Reizung, seine Fähigkeiten, sein innerer Mensch. Das will das lustige Spiel 1928 sagen. Karten im Vorverkauf sind bei untern Zeitungsboten und Burgstraße 9 bei Zeigermeister zu haben. Wer sich wirklich einmal herzlich auslassen will, veräume nicht am Dienstag abends ins Monopol zu kommen.

— Nöthenode. Die Arbeiterwohlfahrt hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. In der letzten Sitzung wurde Genossin Heilmüller als 1. Vorsitzende, Genossin Bremer als 2. Vorsitzende, Genossin Bogeler als Kassiererin gewählt. Die Näherenden werden jeden Donnerstag in „Aubers Klaus“ abgehalten. 20 bedürftige Schulfinder sollen im Sommer mit Mittag und Brotchen gespeist werden. Frauen, die gemittelt sind, an dem Wert der Arbeitslosenversicherung, werden getrieben, sich an Genossin Heilmüller-Mittelteil zu wenden. Wer Hilfe benötigt, wende sich an die Vorsitzende (siehe an Gen. Sonnert, Mittelteil 6).

— (Aleg ist abgereift). Die Chauffeurgesellschaft hat die Besuche in der letzten Woche beendet. Aleg ist stückweise verhandelt. Aleg Jordan war durch seine unwürdigen deren Jarwege nicht nur bei den Einheimischen, sondern bei allen Fremden, die den Herz befehlen, bekannt. Man bekam da täglich frische Strömung, sowie den berühmten selbstgemachten Bierbrot. Am 1. April jeden Jahres schenkte Aleg seinen frühen Waldmeister aus. Seine Altersumstellung war in ganz Deutschland bekannt. Der Krieg und die Inflation hat auch diesen Erdbeiburger arg mitemmitten. Auch die lange Krankheit führte vor einigen Jahren verstorbenen Frau trag des ihre bei, doch Aleg ist auf Besuche nicht mehr wohl fähig. Einige Mitarbeiter drängen sich mit allen Mitteln auf Lösung. Wenn diese Summen auch nicht groß waren, so konnte Aleg sie doch nicht sorglos beschaffen. Er sollte daher den Gedanken, den ungenügenden Gehältern den Rücken zu kehren. Oberförster Schmidt beehrte Anfang April noch Aleg, wobei Aleg noch versicherte, daß er nicht an den Weg nach Hamburg zu entlassen werden möchte, um seinen Lebensabend in „Hünig“ zu verbringen. Aleg, Aleg, warum hast du uns verlassen! — Konnte der Herr der Berge dir nicht helfen?

Aus Dörsleben.

— (Eine Gewerkschaftsarbeitlerin) findet am Montag, den 16. April, abends 8 Uhr, in Stadtpark statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. „Die Arbeiter“. Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die einzelnen Gewerkschaften die Anzahl der Kinder der Gewerkschaftsmitglieder melden müssen. Dies muß bis spätestens Montag abends geschehen, da sonst das Kinderfest am 1. Mai in Frage gestellt wird.

Aus Quedlinburg.

— Arbeiterintereuen. Anfolge des ungünstigen Wetters fällt heute (Sonntag) der Sportnachmittag der Roten fallen aus. Am Sonntag ist keine Fahrt. Nächtler Heimabend der Roten halten am Mittwoch, den 18. April. (Spiele im Heim).

— (Sozialdem. Arbeiterwohlfahrt). Unsere Gewerkschaft am Montagabend um 8 Uhr zur Gewerkschaft im Rathaus zusammen. Die Hausbesuchspläne mitbringen.

dem Vater wertig und schließlich selbstlos für seine Mitbewerfung gewahrt hatte.

Einmal hob sie den Kopf, stolzer, selbstbewußter als vorher. Sie Hanna ließen, brauchte sich das von ihm nicht bieten zu lassen. Er hatte und sollte auch in Zukunft seinen Grund haben, sie zu sich zu weisen. Sie drängte sich nicht auf. Wähnsichtig nicht! Zudem bejaß er, doch sie eine Braut. Wähnte er vielleicht, sie wollte sie verdrängen und ihn wiedergewinnen?

„Ich kann genug andere Männer haben, Bruno Jürgen! Ich habe es nicht nötig, auf dich zu warten“, murmelte sie trotzig, und schielte mit dieser Antwort bald ein.

Bruno aber fand so schnell keine Ruhe. Doch Hanna solchen Ablehnung und ihrem Fortgehen ohne Abschied hatte er ihr noch eine Weile wie kommen nachgehört. Nichts hatte er zu denken und zu sagen vermocht, nur das eine empfanden, daß sie ihn mit ihren letzten Worten noch tiefer getroffen als mit ihrem Abschied. So klein und so elend war er sich vorgekommen, so bezuglos, daß er unter der Last seiner Schande und Niederlage mit den Fingern getrieckelt hatte, und schlappenden Ganges heimgeschritten war.

Im alten, trauten Wohnzimmer hatte er dann noch eine Viertelstunde am Feuer gesessen; aber er hatte von der Trübseligkeit, die ihn umgeben, und von der Wärme nichts gespürt, weil er, der Bewußtlose, in seiner Seele einen heimlichen Widerstand gegen Hanna zu führen begonnen. Sie sollte zeigen, daß er sie nicht fürchtete.

Als er den Schlüssel sich im Schloß der Haustür brachen hörte, schloß er schnell das Licht und stieg auf seine Etage. Er wollte nicht den heimkehrenden Vater zeigen und sprechen, wollte allein schlafen und sitzen, sinnen, wie er es Hanna zeigen konnte, daß er fürchtlos war.

Sie jenem Abend, da sie sich an der Pappel, die einst ihre Herzen als Zeichen ihres Liebesbundes bewahrt, nach schlaflosen Nächten getrieben hatten, waren Hanna und Bruno, wenn sie sich zufällig niedergesetzten, einander stets ausgemerkt; Hanna, weil sie sich nicht aufdrängen wollte, und Bruno, weil er fürchtete,

daß in ihrer Nähe kein Widerstand dahinterstehe und dagegen die Liebe, die er nicht mehr spüren und hegen wollte, welches Herz über ihn werde. Er hätte sie ohnehin oft genug, und schalt dann seinen ganzen Trotz knabenhaft. Des Sonntags verließ er den Gottesdienst entweder kurz vor Schluß oder erst, nachdem Lesens gegangenen waren.

Dann traf er auch nicht mit dem geballten Philip zusammen, und auch nicht mit dem alten Ossen, der sich im Gegenlicht zu früher ebenfalls, wie viele andere, kühl gegen ihn zeigte. Er konnte es Bruno nicht verzeihen, daß er Hanna eine andere paragonen, und hatte es dem alten Jürgen einmal unentgeltlich gesagt. Der hatte nur gelächelt und geschwiegen, und von seiner heimlichen Hoffnung nichts verraten.

Es war Weihnachten und der Morgen des ersten Heiligens. Die niedrigen Dächer und steilen Giebel der breiten Bauernhäuser bedeckte hoher, weicher Schnee, und auf der Dorfstraße lag er wie ein schöner, leichter Teppich.

Bruno trat aus dem stillen, alleinlebenden Haus seiner verwitweten, hinterlassenen Mutter. Er hatte ihr ein frohes Fest gewünscht, und wollte nun der schneefreien, geschneigten Weibchen, die ihren Weihnachten bis zur Tür gefeiert, noch von der Straße für einen freundlichen Gruß zurück. Dann schritt er langsam seines Weges; er hatte ja Zeit, viel Zeit an den Festtagen, da seine Arbeit fertig war.

Wie sollte er sie nur herumbringen? Früher hatte er die Lage in der Weidenschaft Hannas verachtet, den ersten in ihrem und den zweiten in seinem Elternhause. Heute war es anders. Da ging höchstens der Vater auf den Festtag, die Weibchen aber würden nicht zu den Jürgen kommen, weil sie bei Bruno, der nun sehr im Jürgenhause war, nicht zu Galt sein wollten. Eigentlich schäbe. Es war immer so schon gewesen, das gemeinsame Wesen des Christfestes, das doch ein Familienfest ist. — Ja, wenn die Mutter noch lebte, wenn er mit ihr zusammen in der Stube sitzen könnte, wo die Weihnachtsstube stand, dann wäre es anders, besser.

(Fortsetzung folgt.)

Von meinem über 30-jährigen offenen Bein-leiden hat mich der wahre praktische Heilungsmittel Herr G. Sölle, Magdeburg, am 17.11.1918 heute nachträglich vollständig geheilt, was bisher erloschen war, so ich alles versucht hatte und umherlag war. Ich sage Herrn Sölle im Interesse der leidenden Menschheit öffentlich beralichen Dank.

Datum 1. Anb., Straßenstraße 35.
geb.: G. Schmidt.

Bruch-Heilung

ohne Operation, ohne Berufsstörung wurde durch unsere Behandlungsart sogar in schweren Fällen in erstaunlichem Maße erzeit und uns in Dunderen von Arzten bestätigt.

Sprechstunden unseres Vertrauens-Artes in:
Wentzkestraße: Mittwoch, 18. April, vorm. 10-11 Uhr
und nachm. 3-7 Uhr, „Hotel am Sommer“
Halberstadt: Donnerstag, 19. April, vormittags 9-11 Uhr und nachmittags 3-7 Uhr, „Hotel Halberstädter Hof“
Cuedlinburg: Freitag, 20. April, vorm. 9-11 Uhr und nachm. 3-7 Uhr, „Hotel goldene Sonne“.

„Hermes“ Aesthetisches Institut für orthopädische Bruchheilung, G. m. b. H. Hamburg, Lappalaß 6, Aesthetisches und größtes Aesthetisches Institut dieser Art.

Schönheitsfehler!

Manchmal gebe Kostüm, wie man auf einfache Weise selbst bereit, kann Videl, Wäster, Sommerhosen, Katerose, kalten Kränze, raube, vorrige Haut, Barren, bürtiges, glanzloses Haar, Sonnenfahl, Kopfknuppen, graue Haare, Damenbart, lästige Haare auf den Armen und in den Achselhöhlen, schmale Hüfte, zurückgebliebene und erloschene Brüste, Flechten, Krätze, Kopplinsen, sowie jeden anderen Schönheitsfehler. Genau angeben um welchen Fehler es sich handelt. Diastorin belegen.

Erha-Haus, Abt. 126, Berlin W. 30.

Kranke

solten wie die Hoffnung ausleben!
Seiden Sie an irgend einer Krankheit, welche als unheilbar bahn gestellt ist, haben alles mögliche versucht, ohne Erfolg zu finden, so überzeugen Sie sich von meinen täglichen neuen, Geleierolien, Dant und Biereremissionen und größten Anwand von reich und rasch. — Preis mäßig.

Sprechzeit: Sonnabends selbst, morg. 9 bis 5 Uhr.
G. Sölle, Halberstadt, Moonstraße 62, part.



Komplette Drahtzaun-Einfriedigungen

In allen Ausführungen liefert

Otto Schreiber, Braunschweigerstr. 8
Fernsprecher 1952.

Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutfüllende Sorten.

Ein Kilo: graue geschlossene Mk. 3.—
halbwolle Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—
bessere Mk. 6.—, Mk. 7.—, daunen-
reiche Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte
Mk. 12.—, Mk. 14.—, Versand portofrei,
zollfrei gegen Nachnahme, Muster
frei. — Umschau und Rücknahme
gestattet. Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 591
bei Pilsen, Böhmen.

Sommer-Preise für Brikett

Die für Halberstadt und Bezirke festgesetzten und genehmigten Preise betragen bis auf weiteres:

a) bei Entnahme ab Lager
von 1—19 Zentnern R.-M. 1.33 je Ztr.
von 20 Zentnern und mehr . R.-M. 1.28 je Ztr.

b) bei Anlieferung durch unsere Gespanne
von 1—9 Zentnern in Säcken frei Keller R.-M. 1.45 je Ztr.
von 10 Zentnern und mehr in Säcken frei Keller R.-M. 1.43 je Ztr.
von 20 Zentnern und mehr bei loser Anlieferung frei Keller R.-M. 1.35 je Ztr.
von 20 Zentnern und mehr bei loser Anlieferung frei bors Haus R.-M. 1.33 je Ztr.

Da mit baldigen Erhöhungen der Preise zu rechnen ist, bitten wir unsere Kundschaft recht bald den Winterbedarf einzudecken. Von unseren Mitglieðern wird sorgfältige und pünktliche Bedienung zugesichert.

Kreisverband Halberstadt im Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V.

Leicht fügt sich Teil an Teil



beim neuen „sprechenden“ ULLSTEIN-SCHNITT

zum Selberschneiden. Durch Aufdruck auf den Schnittteil selber — dies ist das Neue, ist seine „Sprache“ — durch lauter deutliche Angaben gibt er einfach Alles: Was ein Schnittteil vorstellt, ob Tasche oder Kragen, ob Ärmel oder Gürtel! Wie ein Teil an den andern ge-

hört, wo er anzusetzen ist! Wie man den Stoff behandeln muß, wo man ihn in Falten legen, wo man säumen und einreihen muß. So hat auch die Umgebete volle Sicherheit, daß sie ihren Stoff nicht unnützlich verschneidet. Wählen Sie eins der 2000 neuen Frühjahrs-Modelle bei

Willy Cohn

Über Nacht

während Du schläfst, löst sich in der Thompson-Lauge der Schmutz von Deiner Wäsche. — Kein über-schnelles Ausbeizen, denn dieses würde die Wäsche angreifen und in Kürze vernichten. Schone Deine Wäsche und nimm



Dr. Thompson's Seifenpulver

Alle Druckfaden „Halberstädter Tageblatt“ fertigt an die Drucker des

31. Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Haben Sie sich schon Ihr Los gesichert?

Bergeßen Sie es nicht, es könnte Ihr Glück werden!

Telefon 1669 Juntermann Ritterstraße 13
Gegenüber der Handelskammer

la Goure Gurten
delikate harte Ware
Fr. Gebhard
Werberstr. 9.

Wichtig für Gartenbesitzer

Eisu-Matratzen
Stahlmatt. Kinderbett.
grünat. an Priv. Kat. 881 fr
Hilfsmittelabrik Suhl (Thür.).

Wägen, Viehleiter
Hilfsmittelabrik Suhl (Thür.).

Blas-Blasfabrik
Hilfsmittelabrik Suhl (Thür.).

Lern Kurzschritt Stolze-Schrey

Stolze-Schrey ist leicht erlernbar, schreibfähig und deutlich wiederlesbar. Stolze-Schrey ist das weitverbreitete System in Deutschland. Stolze-Schrey ist ein Einheitsystem in der Schweiz. Stolze-Schrey ist übertragen auf alle handlichen Fremdsprachen. Stolze-Schrey ist ein Kultur- und Wissenschaftsgut des deutschen Volkes. Stolze-Schrey wird von den meisten Vorkommenslehren benutzt. Stolze-Schrey hält die höchsten Befehle (Schreiben 400 Silben in der Min., Seiten 785 Silben in der Min.).

Neuer Anfänger-Kursus:
Donnerstag, den 19. April 1928, abends 20 Uhr Volkshaus III, Raum-
straße, Zimmer 18, Vorbildungsmittelteil! 300 Bücher zahlende Bibliothek!
Anmeldungen bei Ober-Schichtleiter: Gallowin, Andreß-Werkmittelstr. 11.

Kurzschritt-Verein Stolze-Schrey



Empfehle erstklassige Marken-Fahrräder Uranis und Cito bis zu der besten Aus-führung.

Cito-Mikron, sowie sämtl. Ersatz- und Zubehörteile. Reparatur, gewissenh. Auf Wunsch Zahlungs-erleichterungen.

Louis Hering, Wehrstedt, Bahnstraße 13.

Tapeten-Reste bis 15 Rollen

billigst bei

Gebr. Sondheim

Hoheweg 20

Beachten Sie unser Schaufenster!

Schallplatten

Größe Auswahl bei

A. Neuhäuser
Spezialgeschäft
Harsleberstraße Nr. 6

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen

Erweiterungen, Reparaturen
Reparaturwerk für Elektromotoren
schnelle und preiswerte Bedienung.

Halberstädter Motoren-Werk

Tel. 2052. H. Meurer Domplatz 5.

Terrasan

durch Untergraben, Hacken oder Ein-hacken das Beste Verfüllungs-mittel aller im Boden lebenden Pflanzen-Schädlinge. Düngt gleichzeitig wie Kalmit. Gebrauchsanweisung liegt jeder Dose bei. 1 Kilo reicht für 20 bis 25 Quadratmeter.

In Original 50 25 10 5 2 1/2 kg
Packungen 35.— 18.50 8.— 4.50 2.50 Mk.

Harnstoff-Kali-Phosphor

Der beste Garten-Volldünger, enthält sämtliche für das Pflanzen-wachstum erforderlichen Nährstoffe in dem günstigsten Verhältnis. In Original-Packungen
brutto 25 kg = M. 19.—
brutto 10 kg = M. 7.—
netto 1/2 kg = M. 1.20

Bei Entnahme von 25 Kilo im Original-Sack versteht sich der Preis einsch. Sack, gegen Vorauskassa frachtfrei jeder Vollanstation.

Konzentriert Stalldünger (Rindergano)

Wirkt sofort u. sicher, da in ihm alles zum Aufbau und zur Kräftigung einer Pflanze erforderliche enthalten. Auch bei Topfpflanzen, zum Kräftigen des Garten-Kassens, kurz überall, wo der Rindergano angewendet wird, werden gute Ergebnisse erzielt.

100	10	1 kg
20.00	2.25	0.35 Mk.

Unkraut-Ex

Billigstes und vollkommdnestes Unkraut-Vertilgungsmittel für Gartenwege, Sportplätze, gepflasterte Bürgersteige usw. Vernichtet alles Unkraut mit der Wurzel. Unschädlich für Menschen und Tiere. Gebrauchsanweisung wird beiliegend.

50	25	10	5	1 kg
57.75	31.60	14.50	8.35	2.25 Mk.

Sämtliche Preise verstehen sich netto, bei Bezugnahme auf diese Anzeige. Versand gegen Nachnahme. Größere Mengen Preise brieflich.

Pape & Bergmann G. m. b. H.
Versandhaus für feine Garten-samen und Blumenzwiebeln
Quedlinburg.

„Dein Schicksal“, unser Wahlfilm.

Für die Wahlpropaganda gilt es, die stärksten Mittel einzusetzen. Es genügt nicht, mit dem gesprochenen und gedruckten Wort zu wirken; das Bild, die unmittelbare Anschauung, muß dem begrifflichen Denken zu Hilfe kommen. Das kann mit dem Wahlplakat geschehen. Aber damit ist es nicht genug; das Bild muß in Handlung umgesetzt werden, soll es den Beschauer mitreißen und fesseln. Daher hat man für die „Wanderratten“ eine Wahlreue geschrieben, die liberal in der Propaganda aufgeführt werden soll. Die größte Wirkung auf die Massen aber erzielt man mit dem Film. Den kann man vervielfältigen und vor Tausenden gleichzeitig spielen. Der Film ist das ideale Propagandamittel.

Das erwies sich auch bei der ersten öffentlichen Vorführung des vom Parteivorstand der SPD bestellten und vom Genossen Bernhard Lohmann verfassten Werbefilms „Dein Schicksal“. Was da in einer halben Stunde gezeigt wird, das könnte man in Dutzenden von Stundenlangen Reden nicht klar machen. Es sind vor allem die Gegenstände, mit denen man das Wesentliche einer Idee einprägen kann. Das heißt viel zäher als das bloße Wort. Das findet ganz unmittelbar den Weg zu jedem Hirn und zu jedem Herzen. Das schlägt durch Vorgesetztheit nieder und erhebt durch Wahrheit. Das zwingt unüberwindlich zur Stellungnahme, zur Auseinandersetzung.

Das Kapital weiß das längst und mißbraucht seit zwei Jahrzehnten diese wunderbare Erfindung, um die Massen in seinem reaktionären Sinne zu gähnen. Die russische Regierung ihrerseits, die mit einer magnum Opus Gegenaktion im proletarischen Sinne eingestuft hat — mit „Potemkin“, „Siret“, „Mutter“ —, spezialisiert sich immer mehr auf ihre politischen Sonderbestrebungen und schreit nicht ohne Grund auf ihre politische Weltanschauung und ihre politischen Bestrebungen. Hier erwacht der deutsche Proletariat eine schöne und lohnende Aufgabe. Sie müßte an die ursprüngliche Tendenz der Russen anknüpfen und sie auf allgemein proletarischer Grundlage fortentwickeln.

Warum sollte das nicht möglich sein? Der Film „Dein Schicksal“ enthält wertvolle Ansätze zu einem solchen proletarischen Film. Er konnte natürlich nicht als reiner Spielfilm gestaltet werden: er mußte die Tendenz und seinen speziellen Zweck stark unterstreichen. Aber er liefert sozusagen das Material, aus dem



Aus dem Wahlfilm:
„Immer höher wird euch der Vorstoß gehängt!“

sich der proletarische Spielfilm aufbauen ließe. Anstatt das Leben zu verflüchten und zu verflüchten, zeigt er die Wirklichkeit mit einer geradezu erschütternden Macht. Denn er zeigt die Wirklichkeit, nicht nur arbeitsschweigend, für das alte Götter der Welt geschaffen zu sein scheinen, schlägt auf, und wir blicken in schauerliche Abgründe

Aber leben hat vor Augen, was gepfeift wird aufwärts der Klaffen des Filmtarzes. Die Deutschnationalen wollen uns in einen neuen Krieg ziehen; die haben noch nicht genug von den Opfern des letzten. Sie pressen in Liebe und Eifer, während die Arbeiterfrau ihrem heranwachsenden Kind die Milch mit Wasser verdünnen muß. Der Gutсарbeiter haßt viel schlechter als die Schweine seines Arbeitgebers, der ihm und den Arbeitern in der Großstadt mit Lebensmittelpreisen das Brot verteuert. Da haben sie und ihren liebenden Hände aus, während der Nationalist ihnen erbarmungslos den Braten in die Höhe zieht. Und wie der deutschnationale Arbeiter mit den fälschlichen, so spricht der Volksparteiler, der Schwerindustrie, mit den fälschlichen Arbeitern um. Er preßt sie aus, wenn sie menschenwürdige Löhne verlangen und gibt sie, indes er selber schmeckt wie der Agrarier, mit ihren Familien dem Hunger preis. Der Demokrat gibt zwar vor, die Republik zu schützen — aber er legt seine Hand zum Schand- und Schmutzgeißel, zur Verlängerung der Arbeitszeit und zur Kürzung der Löhne. Das Zentrum weiß nicht, ist es republikanisch oder monarchistisch, es ist lediglich „verfallungsstreu“. Es führt im Bürgerkrieg und beteiligt sich stramm und vergnügt an allen reaktionären und rechtsseitigen Gesetzen. Die diese Regierung des Bürgerkriegs ausstößt. Und der Kommunismus? Der widertritt jeden Tag, was er am Tag zuvor empfohlen hat. Seine Führer drehen sich wie ein Ringelspiel im Kreise und, ehe sie sich übersehen, haben sie die eigenen Klasseninteressen und unterliegen die Reaktion.

Das alles zeigt das Schicksal. Es zeigt aber auch, wie die SPD für die Befreiung der Lebenshaltung des Arbeiterstandes, für Kinder- und Krankenpflege sorgt, wie sie auf dem Wege des Fortschritts und des zielbewußten Aufbaues das Proletariat befreit. Denn es ist noch zweifelhaft, wie wir wählen müssen, wenn wir „unser Schicksal“ zu bestimmen haben.



Aus dem Wahlfilm:
„Wähst du Nationalisten? Wähst du neues Kriegsgeld?“



Aus dem Wahlfilm:
„Die Kommunistische Partei kann keine Köpfe gebrauchen. Diese sind vorher in der Garderobe abzugeben!“

Die tote Perle.

Von Andreë Costant.

Als ich Bürgermeister in Südtirol war, führte einer meiner Beamten mir eines Tages einen linderbaren Burken ins Haus. Ich sah noch ein verhärmtes, abgegrühtes Gesicht, seine fanatischen Augen hinter der gelben Brille, seinen allzu großen Mantel und sein Hinten die ihm so linderbar um die Weite schleierten.

„Herr Bürgermeister“, sagte der Beamte, „hier haben Sie den Kern, der sich damit die Welt vertreibt, die Tauben anderer Leute abzuschließen.“

Ich sah den Sinder streng an, hatte aber im Grunde nichts anderes in Sinne, als eine Verwarnung zu erteilen und so schnell wie möglich mit ihm fertig zu werden.

Seine ergrühten Wangen verrieten mich höchst linderbar. Er sah aus, als habe er linderbare Leiden ausgestanden. Ich stiftete ihm lange an, ohne etwas zu sagen. Kläglich redete er die Kerne — wie lebend — nach mir aus.

„Ich kann nicht mehr, Herr Bürgermeister, ich kann nicht mehr. Ich habe dieses entsetzliche Dasein satt. Seien Sie so gut, mich zu arretieren. Ich habe Mademoiselle Suzon de Reuzes' heilige Perle gestohlen, die ihr der Maharadscha von Gwalier verehrt hatte.“

Ich war, wie alle anderen Menschen, sehr an dieser Standalgeschick interessiert, in deren Mittelpunkt die hübsche Suzon vom Prim-Theater stand. Ihre linderbare Perle war eines Tages spurlos verschwunden.

Es war mir aber ganz unmöglich, mir vorzustellen, daß dieser dreieckige und melancholische Burke die Perle ...

„Sie wundern sich, Herr Bürgermeister. Das kann ich gut verstehen“, summerte der linderbare Mensch und warf sich in einen Stuhl. „Ich hätte Ihnen die Sache schnell erklären. Ich stamme aus einer ehrenwerten und guten Familie. Mein Vater war Jumeier in Klaffen, wo ich geboren bin. Später landete er mich nach Frankreich in die Lehre zu einem Kollegen meines Vaters in Paris. In Paris erliefte mich eine unglückliche Leidenschaft für Edelstein, aber nach und nach konzentrierte ich meine ganze Liebe auf linderbare Perlen. Ich hätte Perlen als feine wie Wägen aus Fleisch und Blut. Ich, Herr Bürgermeister, Sie können sich gar nicht vorstellen, wie lebendig eine Perle sein kann ... Der Diamant mit seinem strahlenden Glanz ist ein läppischer Schmutz. Aber die Perle — die weiße Perle, die linderbare Perle, ist lebendig, sie kann geradezu unter dem Blick der Menschen leben. Kurz und gut, ich war in alle die Perlen, die durch meine Hände gingen tief und reiflos ver-

bleibt. Da kam der letzte Januar — an jenem Tage hörte ich soviel davon reden, daß Mademoiselle de Reuzes eine berühmte und linderbare Perle erhalten habe. Die Beschreibung dieses wunderbaren Kleinods entflammte meine wildesten Lebensgefühle. Diese Perle mußte ich besitzen. Wie ich mich eines Abends in ihr Ansehen räumte, ist eine Einzelheit, die Sie sicher nicht interessieren wird, Herr Bürgermeister. Ich stoh mit der Perle, glücklich, berauscht, mit einem linderbaren Schatz voll von Paris. Ich vertriebe mich auf einem kleinen Bauernhof, den ich hier in der Nähe mietete.

Im Laufe der nächsten drei Monate schwandete mir vor Glückseligkeit. Aber da — eines Tages — es ist gerade 14 Tage her, erlebte ich das Entsetzliche, meine Perle, meine herrliche Perle lag im Sterben. Mein geliebtes Auge konnte nicht mehr die geringste Spur des alten Glanzes entdecken. Die Perle war unter meinen Augen verfault. Erst war ich unglücklich verzweifelt, dann beschloß ich, die Perle aus neue zu beschaffen. Ich will Ihnen sagen, Herr Bürgermeister, indem man sie den Sonnenstrahlen aussetzt. Aber es half nichts. Es gibt viele andere Mittel, aber das sicherste ist dasjenige, die frönte Perle in einem Taubenkamm unterzubringen. Ich nahm eine Taube und ließ sie meinen linderbaren Schatz verschlucken. Dann sprengte ich diese Taube in einen leeren Taubenkamm ein. Am nächsten Morgen entdeckte ich aber, daß der Wind den Laden geöffnet hatte, den ich den vorhergehenden Tag nicht fest genug geschlossen hatte — und — meine Geliebte war geflüchtet. Ich weiß nicht, wie ich diesen Augenblick überlebte — ich war nahe daran, verübt zu werden. Dann dämmerte eine linderbare Hoffnung in mir auf — diesseits war es mir möglich, die Taube wieder zu fangen — und so kam es, daß ich anfang alle Tauben der Gegend zu erschlagen, so weit das möglich war. Bierschein Tage lang habe ich geschossen und geschossen — vergebens — ich kann nicht mehr. Meine Hoffnung ist dahin. Meine Perle ist auf ewig verloren. Nehi bin ich aber fast meinem Schicksal dankbar, daß mich zu Ihnen geführt hat, damit mein linderbares Abenteuer endlich ein Ende finden kann.“

(Aut. Ueberl. aus dem Französischen.)

Zugend kann straucheln.

(Alte Theatergeschichten.)

Es ging im 18. und auch noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den deutschen Theatern ganz anders zu als heute. Die Stellung der Schauspieler war von ihrer Jugend sehr verschieden. Sie waren durchaus nicht angehen in der Gesellschaft, sondern im Gegenteil wenig geschätzt. Zunächst kammen sie meistens aus den unteren Volkschichten und waren sehr ungebildet. In Beginn des 19. Jahrhunderts gab es noch Schauspielerinnen. Die ihre Rollen nicht einmal lesen konnten. Sehr lange mußten die Schauspieler erst kämpfen, bis sie sich ein gewisses Ansehen errangen. Diese, ihre schmerzliche Lage hohat vollkommen mit dem Wirken des heutigen Theaters, den wackeren Gaußertruppen Döbeline, die allerdings Kunststücke vorführen und im besten Falle Pöbel spielen. Hanswurstdaß nannte man diese Stücke, weil der Hanswurst darin die größte Rolle spielte. Auch als es dort der Werke großer Dichter bereits eine deutsche Literatur gab, ging es mit dem deutschen Theater erst langsam bergauf. Es gab wohl genug begabte sogar bedeutende Schauspieler. Doch die allgemeinen Verhältnisse gestatteten nur in den seltenen Fällen eine hochgehende, künstlerische Arbeit. Das Publikum war noch ungebildet. Einige Vorzüge mögen zeigen, welche Verhältnisse damals herrschten.

Eine der interessantesten Theaterfiguren ist der Schauspieler Döbeline, der lange mit seiner Truppe durch ganz Deutschland herumzogen, sich schließlich in Berlin dauernd niederließ und aus dessen Truppe ja das heutige Berliner Schauspielhaus das frühere Nationaltheater entstand. Döbeline hatte eine Tochter, die eine ausgezeichnete Schauspielerin aber offenbar auch eine etwas leichtfertige Dame war. Dieser wiederholte es schon zum zweiten Mal, daß sie in anderen Umständen auf der Bühne erliegen, um ihre Rolle zu spielen. Als das Publikum das bemerkte, fing es an zu lachen. Demoiselle Döbeline mußte fluchtartig und während die Bühne verlassen. Um die Situation zu retten, erließ der Vater Döbeline auf der Bühne, der einzige Mann alten Stils, dem jede Gelegenheit gut dazu war, eine bombastische Rede loszulassen und begann eine pathetische Ansprache an das Publikum: „Hochverehrtes Publikum“ rief er, „haben Sie Mitleid, Jugend kann straucheln ...“ „Ja, aber nicht zweimal!“ schrie man ihm aus dem Publikum entgegen. Da war es selbst um die Sicherheit dieses gewandten Mannes geschehen und auch er trat den Rückzug an. Der bessere Teil des Publikums mußte es aber dann doch so einzurücken daß er Demoiselle Döbeline, die lange nicht auftraten wollte, wieder auslöste.

Unter Döbeline ereignete sich auch eine andere bemerkenswerte Episode. Es war damals Sitte, daß man Schauspieler, die nicht geliebt, „auspöbelte“ oder „auspöbelte“. Dies wiederholte nun einem jungen Schauspieler, der in seiner Zeit über diese Behandlung zu dem Publikum eine freche Geste machte. Das war dem Publi-

lan, das sich das Recht einer gewissen Kritik nicht verweigern lassen wollte, zuviel. Es führte auf die Bühne, um den Schauspieler zu züchtigen. Döbblin rettete ihn mit Mühe und verwarf ihn im Hinterhaus, sonst wäre er jetzt ausgerichtet worden.

Bezeichnend für das Theaterleben unserer Zeit ist folgende Geschichte, die sich im Jahre 1787 abspielte, aber unter etwas veränderten Umständen, sich auch zu anderen Zeiten hätte ereignen können. Am November 1787 tauchte in Berlin ein unerwarteter Kautschuker namens Eschrich aus Braunschweig auf. Er richtete an König Friedrich Wilhelm II. von Preußen einen Brief, aus dem wir der Kuriosität wegen einige Sätze wiedergeben. Er schreibt: „Eschrich aus Frankfurt am Main, allergnädigster König! — mocht es, Ew. Majestät sich schriftlich zu nähern mit bestem Wunsch bald ganz ein Untertan des allermeistlichen Königs zu werden. Rechtsgelehrter nach mein Fach: Liebe aber für die drausländischen Wissenschaften der Hauptquell, daß ich in der Folge für sie arbeite und von würdigen Gelehrten aufgenommen die Dramaturgie zu meinem Hauptfach mocht.“

In diesem hochwürdigen Stil hätte der gute Mann um eine Anstellung als Dramaturg gebittet, die er jedoch nicht erhielt. Es zunächstgekommen, ging der waedere Eschrich zur Gegenpart über, und begann in einer Zeitschrift nun das Theater aus höchst zu kritisieren und zu verhöhnen. Nun war das gerade eine Beside, in der es stets im Nationaltheater Lärmen gab, das Publikum war unzufrieden, gab seiner Laune laut lärmend Ausdruck. Die Zwickmühle zwischen Schauspielern übertrug sich auf die Zuschauer, jeder hatte seinen Laub, der den anderen Schmeißen zu hören und zu verpöhlen“ lachte. So konnte es kommen, daß der eine Teil des Publikums lachte und pöbelte, der andere, die Schauspieler, sich untereinander beschwerten, in der Mitte aber Eschrich aus Frankfurt am Main saß, der sich dieses Schauspielens lustig freute, bot es ihm doch Gelegenheit, in seinem nachdenklichen Saß das Theater gehörig zu verhöhnen und zu bezetteln.

Ermähnen wir noch kurz einen Vorfall: Ein Länger und erster Liebhäber Monsieur Diller wolle Dem. Marianne Göbel heiraten, die Längerin und Gängerin war. Für diese Ehe stellte Diller an die Direktion unerhörte hohe Bedingungen für sich und seine Braut, die alle zusammen auf eine bedeutende Erhöhung seiner Gage hinausliefen. Er hatte bisher auch schon mit dem Göbel zusammengehört, verfügte sich aber offenbar sehr als Gemanne zu einem reicheren Dablein stellte sich. Die Direktion mußte sich zu beugen. Sie mandierte sich an den Justizminister, der dem Pörrer, der die Eingeklung ihnen vornehmen will, verbietet, die beiden zu Trauen. Jetzt gab das Paar kein Wei und erklärt sich bereit, auch als Eheleute zu den früheren Bedingungen zu spielen.

Die große Dürer-Ausstellung, die am 11. April im Germanischen Museum in Nürnberg eröffnet wurde, ist über die Beschäftigung des Beherrschers Albrecht Dürers hinaus zu einer großartigen Schau der Malerei der deutschen Renaissance geworden. Die ersten Sätze der Ausstellung sind den Vorgängern und Vorfahren des Künstlers, Hans Pörrer und Michael Wolgemut, gewidmet. Von Dürer selbst ist eine fülle reiche Werke vereinigt, wie man sie in dieser Reichhaltigkeit noch niemals betrachtet haben kann. Neben deutschen Gemälden sind auch italienische, französische, portugiesische, holländische, amerikanische und österreichische, die die Beschäftigung der Ausstellung betreffen. Die gezeigten Bildnisse, Darstellungen und kirchlichen Gemälde lassen nur wenige der berühmtesten Werke des Meisters vermessen. Besonders die Kanonische, Gendarmen, Drucker, Kupferstecher und Holzschneider Dürer sind hier in einer fast unübersehbaren Fülle vereinigt. Auf eine Reihe der bedeutendsten Gelegenheiten des Künstlers, vor allem Grünewald, Quaschning und Hans Baldung, sind mit einigen ihrer merkwürdigen Werke vertreten. Die lebhaft internationale Ausrichtung Dürers kam bei der Eröffnungsfest in den Ansprüchen ausländischer Diplomaten und Kunstschaffender zu härtester Ausdrucks. U. a. kündigte der Berliner ungarische Botschafter an, daß auch Ungarn als das Heimatland von Dürers Vater ein eigenes Dürer-Fest zu veranstalten beschließen.

Erfolgreiche Vertiefung der Akademie-Medaille. Wie der Präsident der Preussischen Akademie der Künste, Prof. Max Liebermann, mitteilt, hat die Preussische Akademie der Künste die von ihr „für hervorragende Leistungen preussischer Kunstschüler“ im Jahre 1926 gestiftete Medaille erstmalig verliehen an Gerhard Verbs, Schüler der Kunstakademie in Königsberg — Richard Kiem, Schüler der Akademieischen Hochschule für Musik in Warschau — Paul Baumgartner, Schüler der Hochschule für Musik in Köln. — Die Gemalten haben ihre Studien an den vorerwähnten Anstalten mit Auszeichnung vollendet.

Generalmusikdirektor Felsig von Weingartner dirigiert in Magdeburg. Für das am Montag, den 23. April, 1930 Uhr, in der Magdeburger Stadthalle stattfindende große Sinfonieorchester, das von dem verstorbenen sächsischen Dirigenten besetzt werden wird, ist als Dirigent Generalmusikdirektor Felsig von Weingartner gewonnen worden. Das Programm sieht u. a. die Aufführung von Beethovens „Fünfter Sinfonie“ vor.

Aussichten der Juristen einst und jetzt.

Die Höher der deutschen juristischen Fakultäten bilden sich vor dem Krise ein Standbecken, aus dem ein mannigfaltiger Bedarf gedeckt wurde. Sicher hat es den Zudrang zum Studium der Rechtswissenschaften von jeher gefördert, daß dem Juristen vielerlei Zukunftsmöglichkeiten offen standen und daß die Entscheidung über die Berufswahl nicht in dem Maße an den Beginn des Universitätsstudiums geknüpft war, wie bei den anderen Fakultäten. Darüber, ob der junge Jurist eine Beamtenlaufbahn in Staat oder Gemeinde einschlagen, ob er sich der Tätigkeit eines leitenden Angestellten in Handel, Industrie oder Gewerbe, oder in der freien Beruf der Anwaltschaft ergreifen wollte, brauchte er sich bei der Entscheidung über die Wahl des Studiums noch nicht den Kopf zu zerbrechen, im Gegenteil eher zum Theologen oder Mediziner.

Bis zu einem gewissen Grade hat sich hieran auch heute nichts geändert. Aber es besteht ein ganz grundlegender Unterschied zwischen dem einst und jetzt darin, daß damals ein normal gefülltes Becken aufnahmefähige Gebiete speiste, während heute der Inhalt eines zum Bersten überfüllten Beckens auf verstopfte Kanäle läßt. Wenige Zahlen, sie sind zum Teil neueren Berechnungen der juristischen Hochschulen und des Anwaltsrates entnommen — lassen erkennen, wie tief sich die Aussichten in der Zukunft des Berufs der Anwaltschaft ergreifen wollte, brauchte er sich bei der Entscheidung über die Wahl des Studiums noch nicht den Kopf zu zerbrechen, im Gegenteil eher zum Theologen oder Mediziner.

Im Jahre 1926 wurden an der preussischen Universitäten nicht weniger als 12300 Studierende der Rechtswissenschaften gezählt. Die bisherigen rechtswissenschaftlichen Fakultäten hatten vor dem Krise eine durchschnittliche Schülerzahl von 200 im Semester; in den letzten vergangenen Semestern war der Durchschnittsbetrag über 400. An den anderen Ländern liegt es nicht anders; so ergibt sich für das

Reich eine Verdoppelung der Zahl, und das trotz der Beschränkung der Grenzen und der Verminderung der Bevölkerungszahl.

Wie sieht es nun mit den Kanälen, in die dieses überfließende Becken seinen Überfließ entleeren kann?

Die Zahl der Richter und Staatsanwälte ist beträchtlich zurückgegangen. In Preußen beispielsweise ist sie in der Zeit von 1913 bis 1926 von 6820 auf 5728 gesunken; also eine sehr erhebliche Abnahme der verfügbaren Stellen. Hinzu kommt, daß auch die Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb der festen Anstellung als Richter sich gerade in der neuesten Zeit ganz bedeutend vermindert haben. Der auf Anstellung wartende Gerichtsassessor konnte bis vor kurzem infolge der Überlieferung der Gerichte mit Aufwartungsstellen ohne Schwierigkeit besetzte Beschäftigung finden und damit einigermaßen über die Wartezettel hinwegkommen. Das hat sich mit dem Abflauen der Aufwartungsstellen gründlich geändert und schon heute sind zahlreiche Assessorien ohne Beschäftigung und damit ohne Einkommen.

An der Verwaltung liegt es nicht anders als in der Justiz, daß hier für beträchtliche Absätze. Die vermehrte Stellenzahl gehört nicht mehr ausschließlich dem Justizdienst, der Volkswirt und auch der fachlich nicht vorgebildete Politiker nimmt seinen Teil in Anspruch.

Die Aussichten für ein Unterkommen in der Kommunalverwaltung sind nicht besser, als die in den Staatsämtern, denn auch die Kommunen, und ganz besonders die Kommunen, sind zu gezwungen zu sparen und abzubauen. Und auch hier wird die juristische Vorbildung nicht mehr in dem Maße verlangt, wie vor dem Krise. Die Volkswirtschaftliche und auch die technische Verwaltung haben sich hier zur Beschäftigungsmöglichkeit durchgesetzt; bezeichnend ist beispielsweise, daß in allerneuester Zeit eine mittelbayerische Großstadt die Stellung ihres zweiten Bürgermeisters, die seit Menschengedenken von einem Juristen verankert wurde, mit dem Bemerkten ausschreibt, daß auch Techniker für dieses Amt in Frage kommen.

Die Wirtschaft, Industrie, Handel usw., nahm vor dem Krise und bis in die neuere Zeit einen großen Teil des juristischen Nachwuchses auf. Auch dies ist anders geworden; Verbände und Unternehmungen sind vielfach nicht mehr in der Lage, Juristen anzustellen; auch sie bevorzugen anders vorgebildete, Volkswirte usw.

bleibt schließlich die Rechtsanwaltschaft! Hier sprechen wieder die Zahlen: im Jahre 1915 gab es im Deutschen Reich, das damals eine Einwohnerzahl von etwa 68 Millionen hatte, 12.544 Rechtsanwältinnen; am 1. Januar des Jahres 1928 hatte das Reich etwa 64 Millionen Einwohner und 15.329 Rechtsanwältinnen. Es entfiel also 1915 auf je 5418 Einwohner ein Rechtsanwalt, 1928 schon auf je 4175 Einwohner ein Rechtsanwalt. Hinzu kommt aber, daß die Beschäftigungsmöglichkeiten für die Anwaltschaft seit der Vorkriegszeit mehr und mehr eingeschränkt worden sind; die Wirtschaftslage hat den Bedarf an Anwaltsarbeit vermindert, Belegungsmaßnahmen, ferner aber das Überhandnehmen der Schiedsgerichte, die Tätigkeit der Rechts-, Anwalts- und Eingeklungsbüros, und vieles andere haben der Anwaltschaft das Feld abgeräumt.

Es bedauert die Dinge, wenn über die Anwaltschaft eines großen Gerichts gemeldet wird, daß 90 Prozent der Anwälte ein jährliches Einkommen von weniger als 3000 A. erzielen.

Das niedrige Ergebnis ist: auf den deutschen Universitäten find Tausende von Studierenden der Rechtswissenschaft, die nach einer einjährigen zahlenmäßigen Vorausberechnung keinerlei Aussicht haben, jemals eine ihrer langwährenden und kostspieligen Vorbildung entsprechende Stellung zu erreichen. Deshalb kann nur dringend vor dem Zugang zu juristischen Laufbahnen gewarnt werden, wie es ja auch der Präsident des Preussischen Landesprüfungsamts, ein gewiß ganz befugter und objektiver Beurteiler, noch kürzlich geraten hat!

Elisabeth Bergner-Gastspiele.



Elisabeth Bergner, (Originaldarstellerin von Dastar Berger)

die berühmte deutsche Schauspielerin hat eine eigene Gastspieltruppe zusammengestellt und wird eine längere Gastspielreise durch die deutschen Großstädte (Hamburg, Bremen, Dresden, Leipzig, München usw.) in ihren Schauspielrollen „Die heilige Johanna“, „Mrs. Green“, und „Widow“ antreten.

Provinz und Nachbarstaaten.

Hergersdorf, 14. April. (Freitag) Hier suchte die Ehefrau des Schöpfers Otto Schumann, geb. Robl, den Freitag in einem der Zeige vor den Loren unteres Elbthales. Sie trug sich in Folge milderer Familienverhältnisse bereits längere Zeit hindurch mit dem Gedanken, aus dem Leben zu scheiden, das ihr zu einer fast unerträglichen Last geworden war. Wegen zeitweiliger Störung des jelligen Gleichgewichts hatte sie schon vorübergehend in einer Nervenheilanstalt Aufnahme gefunden. Erst in der vorigen Woche konnte sie dem A. kirnde das Leben. Möglicherweise die Abreise des Mannes am gelinden 3. Feiertag zu seiner Arbeitsstätte in den Bannwärdern bei Werburg ihre Gedanken so in Verwirrung gebracht hat, daß sie in Augenblicken gaffiger Unmenschung Tade in tüfter Fint ludte.

Hom, 14. April. (Ein Kind überfahren) Das vierjährige Kind eines hiesigen Einnahmers wurde am Dienstag nachmittag von einem Personentrainwagen überfahren und erlitt neben einem Oberleibschuß erhebliche Verletzungen im Gesicht, so daß die Überlieferung in das Kreiskrankenhaus erforderlich war. Den Führer des Kraftwagens trifft kein Verbalden.

Göhlen, 14. April. (5 Kinder überfahren) wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof der Hilfskaffner Otto Regel. Beim Überfahren der Gleise hatte er im Bewußtsein eines einfallenden Zuges das Herannahen einer Lokomotive unbemerkt gelassen, die ihn erfasste und so schwer zurierte, daß er nach kurzer im Krankenhaus verstarb.

Magdeburg, 14. April. (Begnabigung zu lebenslänglichem Zuchthaus) Der Gärtner Walter Kropf der im November vorigen Jahres wegen Raubmordes an der Lehrerswitwe Böhm vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, wurde vom preussischen Ministerium zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Bitterfeld, 13. April. (Von einer Rangierlokomotive totergefahren) Auf dem Gleisstromer Nord erlegte sich ein bedauerlicher Unfall, der ein Menschenleben kostete. Kurz nach 3 Uhr nachmittags verfuhr der 21 Jahre alte Arbeiter Hethemann aus Greppin über den Bahndamm zu gehen. Bei Überlieferung der Gleisanlagen über ein mit dem Schupfahls in dem Gleis hängen. An diesem Augenblick wurde er von einer herantommenden Rangierlokomotive erfaßt und ihm ein Bein und ein Arm abgefahren. Der Verunglückte wurde sofort nach Garfisch übergeführt, wo er seinen Verletzungen erlag.

Weißenfels, 13. April. (Große Schwandeleien) Der Schulverwalter Karl Amst ist unter dem Verdacht der Kreditmanipulation verhaftet worden. Es handelt sich um 55000 Mark Posten, denen höchstens 10-15 Prozent Dremungen gegenüberstehen.

Wolfsenfelde, 14. April. (Zu zweiten Male gerettet) Als einige Kraben oberhalb der Städtischen Badefähre ruberten, fanden sie am Ostersee ein kleines Mädchen, das nach ihrem Bruder meinte. Beim Raschfahren bemerkten die Kraben plötzlich einen Jungen im Wasser treiben. Sie ruderten darauf zu und hoben den Verunglückten in ihr Boot. Die Wiederbelebungsvorläufe waren unter Leitung des hiesigen Arztes von Erfolg. Der gerettete Knabe befand sich vor längerer Zeit schon einmal aus der Ostersee gerettet worden.

Erfurt, 14. April. (Gawerzeugung) Am Donnerstag nachmittag wurden auf einer Zantlage in Erfurt durch zwei Arbeiter beim Reinigen eines drei Meter tiefen Beckens, der mit Basalt gefüllt war, von Gestein befreit. Ein Arbeiter, der die beiden retten wollte, fiel ebenfalls ins Becken. Es gelang schließlich, die drei Arbeiter wieder an die Erdoberfläche zu bringen, doch waren bei den beiden zuerst verunglückten Arbeitern, zwei Brüdern, die Wiederbelebungsvorläufe erfolglos. Auch der dritte Schwere noch in Lebensgefahr.

Halle, 14. April. (Mit 8000 A sich amüsiert) Ein Kaffeelote verhandelt, nachdem er einer Firma, die er angestellt war, 8000 Mark unterschlagen hatte. Er war nach München geflohen, kehrte jetzt aber wieder nach Halle zurück und stellte sich freiwillig. Von dem unterschlagenen Geld fand man bei ihm noch 1500 Mark! Das ganze Geld will er in München in fischerer Gesellschaft verbrachten. Den Angaben heißt man etwas freudig gegenüber, da doch immerhin einiges Talent dazu gehört, eine Summe in 10 Tagen zu verjubeln.

— (Der Fick ist los) Am Zonologischen Garten gelang es einem starken Magorafen, aus seinem Käfig zu entweichen. Als er umfickt wurde, griff er einen Wärter, der ihm das Netz überwerfen wollte, an und verletzte ihn so schwer durch Biße, daß der Mann ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Später gelang es, den Affen, der sich in einen Abflußkanal geflüchtet hatte, durch Rettungsgas auszuräumen und zu fangen.

Weimar, 14. April. (Fischergewinnung) Die 20 Jahre alte Gertrud Breller und ihre gleichaltrige Freundin Hilde Weig wurden zu Oftern von ihrer Wirtin in hilflosem Zustande aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht, wo der Arzt Angesehen einer schweren Vergiftung feststellte. Gertrud Breller starb kurz nach der Entlassung. Bei der Definition der Ursache konnte man keine Lebensursache feststellen. Man nahm daher eine Fischergewinnung an. Es wurde aber festgestellt, daß andere Personen, die von denselben Fischen gegessen hatten, nicht erkrankt sind. Das Ergebnis einer zweiten gerichtsärztlichen Untersuchung ist noch nicht bekannt. Hilde Weig ist noch nicht vernehmungsfähig.

Bermischtes.

Lebenslängliches Zuchthaus in Etappen.

In Regensburg ist eine rechtliche Debatte über die Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Emschwerft verurteilt worden. Sie hat nicht viel geföhnt, dafür aber vieles: Geld in kleinen Beträgen, Kleider, einen Rinderstirn, Zehnfüßchen, eine Federlampe, zwei Paar Strümpfe, ein getrocknetes Rindfleisch, eine Tischdecke — wofür, was ihr unter die Finger kam. Ihre Vorgefichte — eine ledige Arbeiterin, jezt 33 Jahre alt, wegen Diebstahls mehrfach vorbestraft. Am Sommer 1927 wurde sie aus dem Zuchthaus entlassen, wo sie wegen Rauballdiebstahls sechs Jahre und drei Monate Zuchthaus verurteilt hatte. Dies Urteil von 1921, ein Volksgerichtsurteil, war unerhört grausam, seine Folge ist das weitere Geschick dieser Ausgeföhnten, seine Folge ist die zu ihrer Mutter, die warf sie aus dem Hause, durch Zufall erlosch sie eine Stelle in einer Spinnerei, nach drei Monaten mußte sie wieder gehen. Nun trieb sie sich umher, Arbeit konnte sie nicht finden, sie stahl also wofür, bis sie wieder erloscht wurde. Was sie geföhnt hat, ist etwa 1000 Mark wert. Dafür: vier Jahre Zuchthaus. Wenn sie im Alter von 37 Jahren entlassen werden wird, wird sie den dritten Teil ihres Lebens in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht haben. Das ist der Weibheit der Straffußtits von heute rechtlich. Nicht Hilfe und Arbeit, sondern lebenslängliches Zuchthaus in Etappen.

Verfuchte Geldschränknacker.

Eine Bande verwegener Geldschränknacker staltete in der Nacht zum Freitag in Berlin den Geldschränkräumen der Firma Thiergartner u. Co., einer Fabrik für sanitäre und Heizungsanlagen in der Mohrenstraße 10, einen Besuch ab. Die Verbrecher, die im letzten Augenblick durch Scheuerfrauen verurteilt wurden, find wahrscheinlich dieselben vier oder fünf Banditen, die kürzlich ein erfolglos gebliebenen Anschlag auf den Trezor der Dresdener Bank staltete bei der Gebäulichkeitsche in Berlin ausführten.

Die Verbrecher sind bei ihrem neuesten Verzuge mit äußerster Frechheit vorgegangen. Sie stürzten heute haustore des Gebäudes, ohne die Schächer auch nur im geringsten zu berücksichtigen. An Stelle des Gebäudes lagen 20 Sauerstoffflaschen, die die Firma Thiergartner für ihren Betrieb benötigt. Eine dieser Sauerstoffflaschen

nahmen die Einbrecher mit in die Geschäftsräume, um den Saftstoff für eine Sprengung bereit zu haben. Die Tür zu den Geschäftsräumen schloßen sie, indem sie durch einen Briefkasten durch die Scherungen an der Innenseite der Tür lösten. Bevor sich die Verbrecher an die Arbeit machten, jagten sie sich Büchsen und die Angestellten über, um bei der Arbeit die eigenen Kleider zu schützen. Die Gauner erlebten jedoch eine schwere Enttäuschung. Sie schweißten im Stollenraum zwei Geldkisten auf, die beide leer waren. Nach diesem Mißerfolg legten sie sich zunächst in dem Konferenzzimmer auf ein Sofa nieder, um einige Apfelsinen zu verzehren. So gefächelt, machten sie sich daran, in einem anderen Zimmer einen dritten Geldkiste zu öffnen. Wichtig hatten sie im Konferenzzimmer gefunden. Die Reintmoderfrauen waren erschienen, um ihre tägliche Morgenarbeit zu beginnen. Sie liefen sie alles stehen und liegen. Als dann die Frauen den Stollenraum betraten, stellten sie sich ihnen mit dem Rufe „Hände hoch!“ entgegen. Ehe aber eine der ergriffenen Frauen wurde, was vor sich ging, waren die Banditen die Bordertreppe hinuntergeflutet und verschwunden. Es handelt sich um vier Leute in jüngeren Jahren. Das von ihnen zurückgelassene Einbruchswerkzeug wird von Nachleuten auf etwa 1500 Mark geschätzt.

Ein überirdischer Goldtransport. In englischen Schiffahrtkreisen besteht seit einigen Tagen Besorgnis um den Verbleib des britischen Dampfschiffes „Atlantic Prince“, das mit einer Ladung von einer Million Dollar in Gold von Newport über Los Angeles nach Kobe unterwegs ist. Seit dem 28. Februar, an welchem Tage das Schiff Los Angeles verließ, fehlt jede Nachricht. Die Ladung des Schiffes ist hochversteuert. Amerikanische Konsulate haben die Suche nach dem einzigen Wachen überirdischen Schiff aufgenommen. Die Mannschaft des Schiffes besteht aus 22 Engländern und 30 Chinesen.

Schiffsunfall. In der Nordsee stießen in diesem Monat die englischen Dampfer „Polzella“ und „Witby Abbey“ zusammen. Die „Polzella“ ist gekentert. Die Mannschaft wurde von der „Witby Abbey“ aufgenommen. In der Nähe von Fourish of Irish ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen dem englischen Dampfer „British Ambassador“ und dem schwedischen Dampfer „St. Bernulf“. Der schwedische Dampfer ging unter der Besatzung wurde von dem englischen Dampfer übernommen der sich auf dem Wege nach Belgien befindet.

Eine stante Klebstofffabrik hat sich in der Nacht zum Freitag in dem Hause Aufseherstraße 4 in Berlin-Oberbismarck abgepiegelt. Gegen fünf Uhr morgens drang aus der Wohnung der 23jährigen Arbeiterin Margarete Wilki lautes Schreien. Hausbewohner benachrichtigten die Polizei. Die Wohnungstür wurde gewaltsam geöffnet, und man fand das Mädchen zusammen mit ihrem Bräutigam, dem 20jährigen Dreher Erich Wied, in einer großen Wunde liegend tot auf. Die jungen Leute waren zu Anfang dieses Jahres ein Liebesverhältnis eingegangen, das Mädchen hatte jedoch das Verbotnis mit Wied gelöst. In der Nacht zum Freitag kam es zwischen den beiden zu einer unehelichen Ausrede, in deren Verlauf Wied mit einem kleinen Seitengewehr dem Mädchen einen Stich in das Herz versetzte. Danach gab Wied sich durch mehrere Stiche mit der gleichen Waffe selbst den Tod.

Tragisches Ende einer Grotte. Die älteste Frau der eifrigsten Gemeinde Drischweiler (Kreis Schleifhald), die 96jährige Frau Agnes Fuchs, ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Sie stellte eine brennende Kerze auf den Boden, um einen Gegenstand zu lüden, der ihr entfallen war. Dabei fing ihre Kleider Feuer. Ehe Hilfe zur Stelle war, hatte die Grotte so schwere Verbrennungen erlitten, daß sie tot aufgefunden wurde. Die herbeigekommenen Nachbarn hatten alle Mühe, das Haus von den Flammen zu löschen.

Verweisung eines Auslandsbedürftigen. In Stuttgart kürzte sich ein 54jähriger Auslandsbedürftiger, der durch den Krieg kein eigenes Vermögen verloren hat, vom achten Soldwert des Bahnhofsraums. Der Unzufriedene, der wegen seiner Schwermuttsanfälligkeit längere Zeit in einer Heilanstalt untergebracht war, war auf der Stelle tot.

...mal, meine Dame,
müssen Sie auch an Ihre
Gesundheit
und die der Ihrigen, denken
und—Kathreiners Malzkaffee
trinken!
7522 schriftliche
Ärzte-Gutachten (allein aus
Deutschland) dürften ja wohl
schon eine gute Empfehlung
sein!
Aber fragen Sie doch
auch mal
Ihren eigenen Arzt!

Mordversuch als Kinderpiel. In Schwerin in Mecklenburg trieben Kinder ein gefährliches Spiel. Ein kleiner Knabe wurde von seinen Kameraden gefesselt und in einem leeren Fischerboot festgebunden. Dann stießen die Kinder das Boot in den Schweriner See hinaus, wo der Wind es immer weiter vom Ufer abtrieb. Das Boot lief langsam voll Wasser. Durch Zufall wurden Ruderer auf das sinkende Boot aufmerksam; die im letzten Augenblick das Kind retten konnten.

Drei Arbeiter erstickt. In Erfurt-Nord kürzte bei der Reinigung eines Lants der Del- und Brennstoff-Großhandlung August Wap der Arbeiter Max Federwisch aus Wittichenhausen in den mit Stickstoff gefüllten Behälter und blieb ohnmächtig liegen. Als der ebenfalls aus Wittichenhausen stammende Arbeiter Arthur Sineker den Verunfallten retten wollte, wurde er gleichfalls durch Stickstoff beunruhigt. Darauf stieg der Arbeiter Sauerberg mit einer Gasmaske in den Tank und brachte seinen Schwager Stauber lebend heraus. Sauerberg starb jedoch bald darauf; obwohl ihm durch die Feuerwehr sofort Sauerstoff zugeführt wurde. Bei dem Verluh, seinen Bruder zu retten, verunglückte der Arbeiter Paul Federwisch dadurch tödlich, daß die Gasmaske überb und er erstickte.

Vom Planetarium zur Drogfalle. Im Rahmen der großen Ausstellungen „Gipfel“ hatte die Stadt Dülfer 110000 ein Planetarium errichtet. Mit diesem der Wissenschaft gewidmeten Bau hatte Dülfer sich ein großes Verdienst erworben. Der Besuch des Planetariums ließ sich nach dem Um die Unterhaltungslosten für das ansehnliche Gebäude aufzubringen, wurde versucht, markttaugliche Aufführungen im Planetarium zu veranstalten; der mächtige Rundbau wurde ferner Veranlassungen dienbar gemacht, aber die Mühen verfrucht. Nachdem diese Veruche gescheitert waren, richtete die Stadt in dem Planetarium ein

Kulturfilmtheater ein. Auch dieses Unternehmen zog nicht. Nur mehr hat die Stadterhaltung des Planetariums für 200 000 M. freigegeben.

Sport.

M. S. V. Wasserfreunde. Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, Lebensabend. Alles muß erscheinen, um die letzten Anstrengungen für morgen entgegenzunehmen. Morgen, Sonntag, früh um 11:10 Uhr, Antritt an dem Pausplan, um die auswärtigen Genossen abzuholen. Um 2 Uhr Treffpunkt im Vereinsstadel zum Entgegennahme der Startkarten und gemeinsamer Abmarsch nach der Badeanstalt. Von 2 1/2 Uhr an in der Badeanstalt Vereinskämpfe zwischen Magdeburg, Halberstadt und Halle. Abends von 6 Uhr ab Stranggehen im Vereinsstadel. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, sich morgen früh am Wholten der auswärtigen Gäste zahlreich zu beteiligen.

Germania-Reisefest. Am 1. Osterfesttag spielte die Jugendmannschaft von „Germania 1911“ Reisefest gegen die Jugendmannschaft von Südbesheim. Um 1 Uhr begann das Spiel. Reineißler erzielte das erste Tor, Hildesheim zog bald darauf gleich. Jedes Tor kann beanstandet werden, da sich vor Torfertig 2 Punkte im Spielbuch festsetzen. Um 3:20 Uhr wurde von 3. das 2. Tor erzielt, so daß 3. das Spiel mit 2:1 gewann. Zu bemerken ist noch, daß 3. in ihrem dortigen Bezirk den Bezirksmeister besitz.

Tagung der Techniker des 1. Bezirkes. Zum erstenmal in diesem Jahre trafen sich am Gewerkschaftshaus in Berningerode die Techniker des 1. Bezirkes. Der Kreisleiter Herr Genosse Buntner verlas den interessanten Vortrag die Arbeiten der verschiedenen technischen Ausschüsse zu bezeichnen. Die Wahl des Bezirksvorsitzenden fiel auf den Genossen Woban-Berningerode. Als Bezirks-Sportwart amtiert Grafmann-Rab Süderode. Eine interessante Aussprache über das am 28. u. 29. Juli in Döbersee stattfindende Bezirksfest endete mit folgendem Resultat: Der vorgelegene Lebenslauf wurde in den einzelnen Sparten durchgearbeitet und wird bis zum 10. Juli gemeldet. Die erweiterte Bezirksratssitzung hielt an diesem Tage das endgültige Programm auf. An Veranstaltungen sind vorläufig folgende: Am 28. April Kinderturnen, 6. Mai Vorturnerturnen in Halberstadt, 10. Juni erweiterte Bezirksratssitzung in Döbersee, 15. Juli Sitzung des Jugendauschusses und dann im Herbst ein Jugendliteraturfest in Berningerode. Die Angelegenheit der Bezirksfeste soll vorläufig zurückgestellt werden. Das interessante Thema „Bezirksangelegenheiten“ wurde recht ausgiebig behandelt. Mit dem Wunsch, weiter für den Arbeiterport zu wirken, ging man auseinander.

Soz. Arbeiter-Jugend

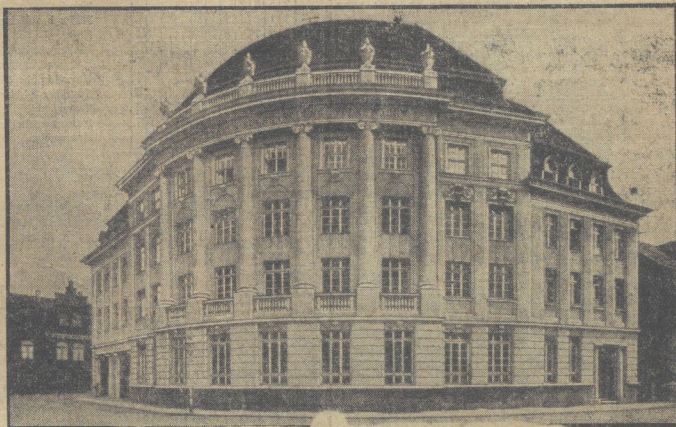
Halberstadt. Das Frühlingsfest liegt hinter uns, sicherlich war es ein guter Erfolg, das festlich auch die Reihe der Veranstaltungen. Nun aber heißt es vorwärts zu neuen Taten denn es hat keinesfalls deren genug - werden, um die Werbung einzustellen. Im Gegenteil, jetzt erst wollen wir beginnen. Und dann erhebt sich ein anderes großes Arbeitsgebiet. Die Reinigungsarbeiten gilt es nun, für unsere Idee zu gewinnen, zu begeistern. Gleichfalls interessieren uns heute sehr stark die Arbeiten im Wahlkampf. Diesen reichen Arbeitsplan durchzuführen, soll Zweck der am Montag pünktlich 20 Uhr im Gewerkschaftshaus beginnenden Mitgliederversammlung sein. Niemand darf fehlen. Vorläufige Tagesordnung: 1. Die Jugend im Wahlkampf, 2. Mitarbeiter, 3. Monatsprogramm für Mai, 4. Koffizierfragen, 5. Berichtsbendes. Bereitet euch vor und erscheint pünktlich und pünktlich.

Schöne Druckereigebäude unserer Parteipresse.



Druckereigebäude in Staßfurt, 1926 gekauft und ausgebaut.

Alles Parteigebäude am alten Markt. Steht unter Denkmalschutz.



Buchdruckerei und Buchhandlung „Volksstadt“ in Bielefeld. Gebaut 1911-12.

Mit der Entwicklung der Partei hat in den letzten Jahren auch die Parteipresse einen starken Auftrieb bekommen. Während wir in der Parteipresse kaum 100 Parteipresse in Deutschland hatten, sind es jetzt nahezu 200. Von diesen ist ein hartes Viertel Kopfbücher. Die meisten Parteipresse werden in eigenen Druckereien hergestellt, einzelne in Lohndruck in Privatdruckereien. Durch die Gründung der Konzentration, die eine Daseinsfähigkeit der gesamten Parteipresse bildet, ist die deutsche Parteipresse außerordentlich gefördert worden. Wenn man sich vorstellt, aus welchen kleinen Anfängen die Parteipresse entstanden sind, wie die Eisenbrüderdruckerei in Berlin, Hamburg, Magdeburg, Chemnitz, Frankfurt a. M. usw. aus den allerersten Anfängen entstanden, dann steht man mit Stolz und Verehrung, wie aus kleinen Druckereigebäuden stieg Zeitungsgebäude entstanden, die im Dienst unserer Sache stehen. Das in Berlin und in Hamburg die Druckereien des „Vorwärts“ und des „Echo“ schon seit Jahrzehnten füh-

rende Großbetriebe der großen Zentren sind, fällt kaum besonders ins Gewicht, weil es der Bedeutung dieser Städte entspricht. Wenn aber schon zwei Jahre vor dem Krieg ein verhältnismäßig kleiner Ort wie Bielefeld mit seinen 86 000 Einwohnern, die es heute bezieht, sich den schönsten Brunnbau der ganzen Stadt leisten kann, dann zeigt dieses doch von einer starken wirtschaftlichen Macht, die hinter der sozialdemokratischen Parteipresse steht. Und wenn im dunklen Kommen, wo vor dem Krieg unsere Partei überhaupt kaum Fußfassen konnte, eines der schönsten Gebäude von Staßfurt als sozialdemokratische Druckerei dient, dann zeigt das auch von dem Fortschritt, unserer Sache. Noch heute leben Millionen von Parteipresse die arbeitervindliche Presse des Sozialismus. Wenn erst alle Parteipresse ihr eigenes Interesse erkannt haben, dann wird die Zahl und Ausgestaltung der eigenen Druckereigebäude bald im richtigen Verhältnis zu der wirtschaftlichen Bedeutung der deutschen Arbeiterbewegung stehen.

Volkstheater Sachsen-Anhalt. Große Kino-Veranstaltungen.

Für Erwachsene:

- Sonntag, den 15. April, abends 20 Uhr in Langenstein bei Bormann.
 Montag, den 20. April, abends 20 Uhr, in Derenburg im "Bürgergarten".
 Dienstag, den 17. April, abends 20 Uhr in Dardesheim im Kasteller.
 Mittwoch, den 18. April, abends 20 Uhr in Ostermied im Gewerkschaftshaus.
 Donnerstag, den 19. April, abends 20 Uhr in Hornburg im Lokal "Zur Halbmeile".
 Freitag, den 20. April, abends 20 Uhr in Stapelburg beim Gastwirt Jabel.
 Sonnabend, den 21. April, abends 20 Uhr in Jiffenburg im Lindenhof.
 Sonntag, den 22. April, abends 20 Uhr in Darlingerode im braunen Hof.
 Kindervorstellungen.
 Montag, den 16. April, nachm. 15 Uhr, in Derenburg im "Bürgergarten".
 Dienstag, den 17. April, nachm. 15 Uhr in Dardesheim im Kasteller.
 Mittwoch, den 18. April, nachmittags 15 Uhr in Ostermied im Gewerkschaftshaus.
 Donnerstag, den 19. April, nachmittags 15 Uhr in Hornburg "Zur Halbmeile".
 Freitag, den 20. April, nachmittags 15 Uhr in Stapelburg beim Gastwirt Jabel.
 Sonnabend, den 21. April, nachm. 15 Uhr in Jiffenburg im Lindenhof.
 Sonntag, den 22. April, nachm. 15 Uhr in Darlingerode im braunen Hof.

Programm: Die Mutter — Ein Wochstun der SPD. Einige Traktate. Halberstädter Tagblatt. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 s. Jugendliche unter 16 Jahren haben freien Zutritt. Der Preis für die Kindervorstellungen beträgt 20 s. Bezirks-Bildungsausschuss Magdeburg, Regierungstraße 1, 11.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Wahlparole des Reichsbanners.

In der "Reichsbannerzeitung" gibt Bundespräsident Otto Harnig folgende Wahlparole für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold aus:

"Fort mit allen Regierungen, in denen Deutschnationale sitzen oder deren Beauftragte sich breit machen! Die Republik der Republikaner! Gegen den gesamten monarchistischen Feindstand, gegen die Kommunisten, die Helfershelfer dieser Unrechtsregierungen, aber auch gegen die Spalterpartei und alle diejenigen, die gegen eine offene und klare Bekämpfung der Republik, gegen die soziale Demokratie sind: für die Republik, für soziale Demokratie, für Wählervereine für Freiheit und Recht! Für die republikanischen Parteien!"
 Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold gibt zugleich auch Richtlinien für den Wahlkampf heraus, in denen gesagt wird, daß die Führung des Kampfes Aufgabe der republikanischen Parteien sei. Das Reichsbanner habe nur in den Orten, in denen entweder eine oder alle republikanischen Parteien keine Möglichkeit haben, Versammlungen abzuhalten, eigene Kundgebungen zu veranstalten. Auf Anfordern habe das Reichsbanner die republikanischen Versammlungen in Sälen oder unter freiem Himmel zu schützen. Aufmärsche der städtischen Organisationen des Reichsbanners sollen in keinem Fall für eine Partei stattfinden. Im übrigen wird erwartet, daß die politisch organisierten Reichsbannerleute für die Parteien-Wahlarbeit leisten, in denen sie organisiert sind.

Unterstützungsmärkte 1928. Dem Antrag mehrerer Gauvorsitzende, jetzt zur bevorstehenden Wahl eine "Wahlplakatmarke" herauszugeben, hat der Bundesvorsitzende nicht stattgeben können. Da es aber richtig ist, daß in der Wahlbewegung eine Reihe Unfälle entstehen können und werden, und wir verpflichtet sind, den betroffenen Kameraden zu helfen, so haben wir beschließen:

"Die Unterstützungsmärkte 1928 ist obligatorisch und von jedem Kameraden zu kaufen und in die Wahlplakatmarke zu kleben. Die Ortsvereinsvorsitzenden haben dafür zu sorgen, daß während des Monats April die Marken allen Kameraden angeboten und verkauft werden. Die Ortsvereinsvorsitzenden behalten für ihre Werbung 5 Pfennig pro verkaufter Marke und rechnen mit 25 Pfennig pro Marke bis zum 5. Mai mit den Gauvorsitzenden ab." Die Gauvorsitzenden bitten wir, durch Rundschreiben die Ortsvereinsvorsitzenden zur strengsten Erfüllung des obigen Beschlusses anzuhalten und mit uns bis zum 15. Mai bestimmt abzurechnen.

Der Bundesvorsitzende, J. A. Otto Harnig.
 Halberstadt. In diesem Jahr ist es Pflicht eines jeden Kameraden, eine Unterstützungsmärkte zu kleben, um die Unterstützungslösche des Reichsbanners für die Wahlzeit möglichst zu häufen. Bei der jetzt einsetzenden regen Wahlpropaganda sind Unfälle aller Art nicht ausgeschlossen und deshalb muß jeder Einzelne dafür sorgen, daß es der Bundesleistung möglich ist, die Betroffenen ausreichend zu unterstützen.
 Die Kameraden können ihre Befehle jederzeit beim Kameraden-Förderung ergänzen.
 Halberstadt. Spielerkorps. Am Sonntag, vorm. 9.30 Uhr, treffen sich die Spieler auf dem Paulsplatz. Jeder muß zur Stelle sein.
 Halle. Die Deutsche Demokratische Partei veranstaltet am Sonntag, den 15. April, nachm. 3 Uhr, im Hotel "Ritter Hof" eine öffentliche Wählerversammlung. Wir bitten die Mitglieder des Reichsbanners, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Landtagsabgeordneter Dr. Bohmer-Magdeburg spricht über die politische Lage.

Rundfunk-Programme der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Sonntag, den 15. April.

Berlin. 9 Morgensender, 11.30 Fun-Wahne, 15.30 Übertragung des Einheitsballspiels um die Berliner Fußballmeisterschaft, 20.30 "Ein Abend in Göttingen", 22.30-0.30 Langmuff. Königsweiserhäuser. Übertragung von Berlin.

Leipzig. 8.30-9 Orgelkonzert, 16.30 Choronzert, 19.30 Dreheisenkonzert (Übertragung von Dresden), 22.30-0.30 Langmuff. Hamburg. 9.15 Morgensender, 11. Gehörlose durch Hamburger. München (Übertragung aus Saal 35 der Hamburger Kunsthalle), 20 "Mit-Helberberg", 22.30-0.30 Langmuff.
 Langenberg. 9.15 Morgensender (Köln), 15 (Übertragung von Berlin). Übertragung des Fußballspiels Deutschland-Schweiz im Stadion Keufel. 17 Übertragung aus dem Großen Saal der Stadthalle Eberfeld: Militärkonzert anlässlich des 3. deutschen Kameradentages. 20 "Der Waffenschied", Romische Oper von Korting. Bis 24 Nachtmuff.

Montag, den 16. April.

Berlin. 20.30 "Italienischer Abend" (Musik, Gesang), 22.30 "Von Lena und Liebe" (Musik, Gesang).
 Königsweiserhäuser. Übertragung von Berlin.
 Leipzig. 20.15 Italienischer Abend (Musik, Gesang), 21.15 Abendkonzert (Übertragung von Dresden), 22.15-24 Langmuff.
 Hamburg. 20 Italienischer Abend (Musik und Gesang).
 Langenberg. 20.30 Italienischer Abend (Übertragung von Köln). Anschließend bis 24 Nachtmuff und Lang.

Ämtliche Wetternachrichten.



Wetterbericht der Deutschen Seemare, Hamburg.
 Voraussichtliche Witterung bis Sonntag abend:

Die Wetterlage liegt noch unter der Wechselwirkung des Hochdruckgebietes über Skandinavien und Finnland sowie der unruhigen, reichen Barometerdepressionen über dem Baltikum. Im ganz Deutschland deutet daher die nordöstliche bis südliche Aufströmung der Tiefdruckgebieten gegen nach immer tiefer liegenden Hochs. Regenwolken werden nach Abendwarte von 1 Grad beobachtet, so daß die Niederschläge vielfach in Form von Schnee fallen. Da das Baltikum mehr und mehr den Einfluss auf unsere Wetterlage verlieren dürfte, muß zeitweise mit Aufhellung gerechnet werden. Es ist daher wahrscheinlich, daß nachts die Temperatur unter den Gefrierpunkt sinkt. Für später muß mit einer zunehmenden Erwärmung gerechnet werden.
 Ausichten: Nachläßen der Niederschläge, zeitweise aufklarende, nachts fällt bis zu Frost, später zunehmende Erwärmung.

Rätsel-Ecke

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	2	5
2	5	8	2						
3	1	2	3	5					
4	2	7	4	8					
5	6	7	4	2	5				
6	5	8	2	5	2				
7	2	5	8						
4	2	5	2						
8	6	5	2						
2	4	2							
5	3	7	4	8	2				

Kristallines Fest.
 Vogel.
 Ritter des Artushofes,
 Fisch.
 Wasserfahrzeug.
 Teil der Rundfunkanlage,
 Amerikanische Münze,
 Deutscher Dichter,
 Baum,
 Lebensgemeinschaft,
 Verwandte.

1	2	3
4	5	6
7	8	9

Arithmetisches Rätsel.

Vorstehende Zahlen sind so zu umstellen, daß in jeder Richtung (waagrecht, senkrecht und diagonal) die Summe der Zahlen 15 ergeben.

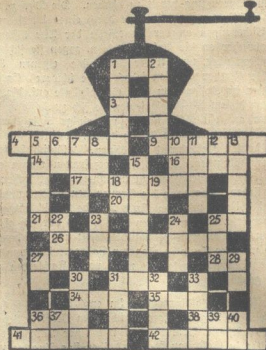
Würfelspiel zu Ostern.



Ostereisparade vor dem Stadtor.

Richtige Lösungen fanden ein: Rudolf Rejzlering, Franz Herbst, Otto Erbrecht, Willi Ebert, Karl Rudolph, Erich Döring.

Kreuzworträtsel.

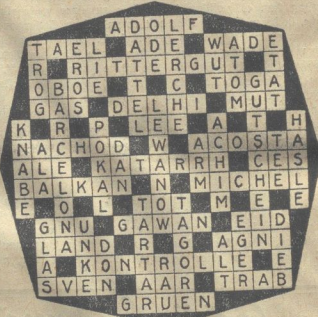


Von links nach rechts: 1. Böhmischer Reformator, 3. Spanischer Nationalheld, 4. Genußmittel, 9. Maßwerkstein, 14. Königlich Kaiser, 16. Zeitliche Stadt, 17. Belgisches Erbe, 20. Kanton, 21. Chemisches Zeichen für Natrium, 25. Persönliches Fürwort, 26. Teil der Rundfunkübertragung, 27. Fluß in Skandinavien, 28. Chemisches Zeichen für Arsen, 31. Anfechtung, 34. Tierfuß, 35. Stadt in Sachsen, 36. Römische Name, 38. Chemisches Element, 41. Skulptur des Mittelalters, 42. Teil des Hauses.

Von oben nach unten: 1. Werkzeug, 2. Bijsche Stadt, 5. Männername, 6. Chemisches Zeichen für Eisen, 7. Zwangsarbeit, 8. Griechische Göttin, 10. Rone, 11. Nahrungsmittel (Wehrzahl), 12. Chemisches Zeichen für Quecksilber, 13. Stadtplatz, 15. Ausdruck für die Bezeichnung einer Straße, 18. Französisches Pronomen, 19. Chemisches Zeichen für Natrium, 22. Bijsche Stadt, 23. Nebenfluß der Donau, 24. Ort in Belgien, 25. Flugsport, 27. Fischname, 29. Kappjäger Sonnenhut, 30. Teil der Kirche, 31. Wärmevorgang, 32. Rinderart, 33. Frucht, 36. Italienische Tonstufe, 37. Stadt in Frankreich, 39. Fluß in Sibirien, 40. Italienische Tonstufe.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel.



Silbenrätsel.

1. Mantel, 2. Ideal, 3. Titania, 4. Waisenhaus, 5. Oberst, 6. Rarität, 7. Leutenopis, 8. Eisberg, 9. Nchemia, 10. Wägenberg, 11. Mier, 12. Gefängnis, 13. Saffi, 14. Soja, 15. Treiber, 16. Sardinen, 17. Ätrien, 18. Gahors.

(Mit Worten läßt sich trefflich streiten.)

Magisches Quadrat.

T	A	L	A	R
A	N	O	D	E
L	O	D	E	N
A	D	E	L	E
R	E	N	E	S



